Ausgabe I / 2018 / Mai

HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

SCHMALKALDER HOCHSCHUL-JOURNAL

FOKUS
Das Essverhalten der Studierenden

STUDIUM
Elisabeth-Klinikum begrüßt seine Studierenden

FORSCHUNG
Erster Deutsch-Spanischer Kongress an der Hochschule Schmalkalden

Das Hochschulwiki der Hochschule Schmalkalden

Informations-, Lern- und Austauschplattform

Was ist das Hochschulwiki?

Das Hochschulwiki ist eine inhaltszentrierte Lern- und Austauschplattform. Sie bündelt online das fakultätsbezogene studien- und fachspezifische Wissen und steht somit jederzeit und weltweit allen Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung.

Studierende, Lehrende und alle anderen Interessierten können im Hochschulwiki **eigene Artikel erstellen** und bestehende **Artikel bearbeiten sowie kommentieren.** Des Weiteren sind **gruppenbezogene Textbearbeitungen** ohne Überflutung des E-Mail-Postfachs möglich.
Durch die Vergabe individueller Lese-, Schreib- und Kommentarrechte kann entschieden werden, wer die Texte lesen kann und daran mitschreiben darf.

Wofür kann man das Hochschulwiki nutzen?

- als unkompliziertes **Kommunikationstool** zur Organisation und Koordination von Gruppenarbeiten, Referaten und Präsentationen (öffentlich oder innerhalb einer festgelegten Gruppe)
- als **Orientierungshilfe** für den Studienstart, da hier alle Informationen fakultätsweise hinterlegt sind
- als **Informationsquelle** über Studien- und Vorlesungsinhalte sowie Lehrveranstaltungen, Tutorien und Vorkurse aller fünf Fakultäten
- für den **Wissens- und Informationsaustausch** mit anderen Studierenden und Lehrenden (z. B. über die Kommentarfunktion)
- für die **Online-Publikation** eigener Texte
- und vieles mehr …

Auf geht's zum Hochschulwiki:

wiki.hs-schmalkalden.de

Ansprechpartnerin für Fragen oder Ideen sowie Support:
Claudia Michel, Redaktionelle Koordination Wissensdatenbank,
Betreuung Tutorien, Qualitätspakt Lehre
E-Mail: c.michel@hs-sm.de · Telefon: +49 (0) 3683 688-1063

ANZEIGE

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Essen hält ja bekanntlich Leib und Seele zusammen. Doch was essen eigentlich die Studierenden am liebsten, wenn sie in die Mensa gehen? Natürlich Schnitzel und Currywurst mit Pommes. Nicht gerade gesund, möchte man meinen. Wer es individueller mag und lieber selbst kochen möchte, dem steht das Angebot der Evangelischen Studentengemeinde offen, wo man sich einmal die Woche trifft und gemeinsam kocht. Aber auch die Mensa bietet seit geraumer Zeit für Ernährungsbewusste ein qualitativ hochwertiges vegetarisches und teilweise auch veganes Essen an.

Hohen Besuch hatte die Hochschule im Rahmen des ersten Deutsch-Spanischen Kongresses: Telma Ortiz Rocasolano, Schwester der Spanischen Königin Letizia und Direktorin für Internationale Beziehungen an der *ESERP Business School* in Barcelona, hielt den Eröffnungsvortrag und beleuchtete darin die Katalonien-Krise in Spanien. Der Kongress stand unter dem Thema „Gemeinsamer Europäischer Arbeitsmarkt: Perspektiven für junge spanische Universitätsstudierende" und hatte demzufolge auch das sehr wichtige Thema „Arbeitsplatzfähigkeit" im Blickfeld. Höhepunkt für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer war ein Empfang beim Thüringer Wirtschafts- und Wissenschaftsminister Wolfgang Tiefensee in Erfurt.

In Rahmen unserer Serie „Unseren Alumni auf der Spur" besuchte ich die BWL-Absolventin Jeannette Stopfel bei ihrem Arbeitgeber, dem Kunststoffunternehmen *Henry Technologies* in Merkers. Jeannette Stopfel ist dort für Rechnungswesen & Controlling zuständig und erledigt die Personalangelegenheiten für die aktuell 56 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das Wirtschaftsstudium an der Hochschule Schmalkalden war für sie genau die richtige Entscheidung, wenn auch intuitiv. Denn nun mache sie genau das, was sie in der Schule schon immer gut konnte, nämlich Mathe und Englisch.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

Ihre
Ina Horn

In dieser Ausgabe

Fokus: Das Essverhalten der Studierenden

2 Männer gehen lieber in die Mensa
3 Einfach, günstig, lecker, international

Studium

5 Hochschule heißt ihre Studienanfänger herzlich willkommen
6 Klinik begrüßt ihre Studierenden
6 Schmalkalden als einzige deutsche Hochschule bei SUNY Model EU vertreten
7 Zwölf Studierende erhalten Deutschlandstipendium
8 Wie Algorithmen unser Leben beeinflussen
8 Logistik im Fokus
9 Einblick in die Fernsehpraxis
10 Double Degree – Doppelabschluss
11 Studienexkursionen zu Opel und Audi
13 Weiterbildung: Einblicke in Thüringer Unternehmen mit Rapid-Technologien
13 Weiterbildung: Erster Jahrgang des Masterstudiums „Öffentliches Recht und Management (MPA)" verabschiedet
14 Weiterbildung: Informatik-Master im Fernstudium

Forschung

16 Regionalsieger „Jugend forscht Südwestthüringen" in Schmalkalden gekürt
17 Regionaler Ideenwettbewerb 2017
17 Start-up-Camp der Thüringer Hochschulen
18 4. Ignition Thüringen
18 Thüringer Wasserversorgung mit hoher Qualität
19 Deutsch-Spanischer Kongress
20 VDWF-VDMA-Anwenderforum in Schmalkalden
21 Neuer Forschungsschwerpunkt „Bio-STEP"
22 Ergebnisse aus dem Forschungssemester

Campus

23 Hochschule bedankt sich bei Frank-Hirschvogel-Stiftung für großzügige Unterstützung
24 Zweite Vorortbegehung im Rahmen der Systemakkreditierung
24 Jährliche Zukunftskonferenz zur betrieblichen Altersversorgung (bAV)
25 Gute Gespräche zum Neujahrsempfang
25 Logistik-Treffen an der Hochschule Schmalkalden
26 Keine Gäste, sondern Freunde
27 Zeitungszusteller aus Fernost
28 Buchtipps

Fördergesellschaft

29 Mitgliederversammlung
30 Die Fördergesellschaft informiert

Köpfe

31 Unseren Alumni auf der Spur: Jeannette Stopfel
32 Virgil-Catalin Sas erhält DAAD-Preis 2017
32 Neu an der Fakultät Maschinenbau: Prof. Dr. Stefan Roth
33 Neu an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften: Prof. Dr. Kai Hüschelrath
34 Förderpreisträger 2017
34 Personalia

DAS ESSVERHALTEN DER STUDIERENDEN

Männer gehen lieber in die Mensa

Der typische Mensa-Besucher ist männlich und studiert Ingenieurwissenschaften. In Schmalkalden, aber auch deutschlandweit essen die Studierenden am liebsten Schnitzel und Currywurst mit Pommes frites.

Nach der jüngsten Erhebung des Deutschen Studentenwerkes (DSW) gehen deutsche Studierende dreimal in der Woche in die Mensa. Männer gehen demnach häufiger in die Mensa als Frauen.

An der 21. Sozialerhebung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der rund 2,8 Millionen Studierenden in Deutschland nahmen mehr als 60 000 Studentinnen und Studenten von 248 deutschen Hochschulen teil. Demnach sind Studierende im Schnitt 24,7 Jahre alt und 92 Prozent von ihnen studieren in Vollzeit.

„Studium und Mensa gehören noch immer fest zusammen", sagte DSW-Generalsekretär Achim Meyer auf der Heyde beim Jahrestreffen der Mensa-Experten letztes Jahr in Magdeburg. Bundesweit betreiben die Studentenwerke insgesamt gut 400 Mensen an Fachhochschulen und Universitäten. Dort werden pro Jahr 90 Millionen Mahlzeiten an Studierende ausgegeben – mit steigender Tendenz.

Am häufigsten besuchen die Studierenden der Ingenieurwissenschaften mit 76 Prozent die Mensa. Fragt man die Studierenden, warum sie in der Mensa ihres Studentenwerks essen, lautet die häufigste Antwort: Weil sie so nah an der Hochschule ist. Weitere Kriterien sind die hohe Qualität des Essen, die günstigen Preise und der geringe Zeitaufwand.

Dass mehr Männer die Mensa nutzen, wolle man ändern, so Meyer auf der Heyde. Um mehr Frauen anzusprechen, müssten die Mensen mehr vegetarisches und veganes Essen anbieten und sich den unterschiedlichen Ernährungstypen anpassen.

Das Deutsche Studentenwerk hat die Ernährungsgewohnheiten der Studierenden erforscht und die angehenden Akademiker in fünf verschiedene Typen unterteilt:

- Die körperlichen Optimierer: Sie achten auf Gesundheit, Fitness und ausgewogene Ernährung.
- **Die schnellen Allesverzehrer:** Für sie muss Essen vor allem schnell verfügbar sein. Zum Kochen haben sie keine Zeit oder Lust.
- **Die Informierten:** Sie wollen genau wissen, was sie essen, sie kennen Herkunft und Inhaltsstoffe der Nahrung.
- **Die Pragmatisch-Gehetzten:** Sie haben hohe Maßstäbe an die Ernährung, aber wenig Zeit. Das geht oft ins Geld.
- **Die streng Ethischen:** Sie stellen die höchsten Ansprüche an die Ernährung. Bio- und Ökozertifizierung sowie Fairtrade sind Pflicht. In dieser Gruppe finden sich viele Vegetarier oder Veganer.

Die Schmalkalder Mensa hat sich den veränderten Ansprüchen gestellt und ihr Angebot entsprechend erweitert: Mit der Menülinie *mensaVital* möchte man besonders die Ernährungsbewussten ansprechen, weiß Mensaleiterin Katharina Stock. Seit 1992 ist sie Küchenleiterin der Schmalkalder Mensa und seitdem hat sich vieles verändert. Die Gerichte von *mensaVital* sind ein Beitrag zur gesunden Ernährung und werden auch von einem gewissen Teil der Mensanutzer angenommen. „Wir verwenden so gut wie keine Fertigprodukte mehr, alle Soßen sind selbstgemacht", sagt Katharina Stock. Der Anteil an Vegetariern hat sich über die Jahre stetig erhöht. Früher habe nur vereinzelt mal jemand nach einem fleischlosen Essen gefragt, so Stock. Daher bietet die Mensa täglich ein vegetarisches und wöchentlich ein veganes Essen an. „Auch unsere Salat- und Dessertheke wird gut angenommen", freut sich die Küchenleiterin. Und mal ehrlich, eine finnische Spinatsuppe mit Ei namens *Pinaattikeitto* oder gefüllte Zucchini mit Tomatenreis und mit Käse gratiniert bekommen sie auch nicht in jedem Restaurant.

Auf den gestiegenen Anteil an ausländischen Studierenden haben sich die Thüringer Mensen ebenso eingestellt, immerhin bereichern sie den Speiseplan: So wurde die Menülinie *mensaInternational* als Projekt entwickelt und zusammen mit ausländischen Studierenden gekocht und getestet, um so nah wie möglich am Geschmack der exotischen Gerichte zu sein. Dieses Essen wird in Schmalkalden regelmäßig angeboten.

Trotz neuer Angebote werden die Klassiker wie Schnitzel, Nudeln oder Leberkäse nicht vom Speiseplan verschwinden. Denn das Lieblingsessen der Schmalkalder Studierenden sei nun mal das Schnitzel und die Currywurst mit Pommes, so Katharina Stock. „Diese Gerichte könnten wir jede Woche anbieten." Generell würden frittierte Gerichte junge Leute mehr ansprechen. Allerdings sei der benachbarte McDonald's keine ernsthafte Konkurrenz zur Mensa, denn seit einigen Jahren bietet die Cafeteria auch in der Mittagszeit Burger und Pommes an. ■

Ina Horn

DAS ESSVERHALTEN DER STUDIERENDEN

Einfach, günstig, lecker, international

Gemeinsames Kochen in der Evangelischen Studierendengemeinde

Einmal pro Woche trifft sich die Evangelische Studentengemeinde, um gemeinsam zu kochen und über Gott und die Welt zu reden.

„Weil Speis und Trank in dieser Welt doch Leib und Seel' zusammenhält", sang schon vor 327 Jahren der „Irrende Ritter Don Quixotte de la Mancha" im gleichnamigen Singspiel von Johann Philipp Förtsch und Hinrich Hinsch. Diese Grundregel gilt heute noch, selbstverständlich auch für Studenten.

In der Regel bequem und preiswert ist für sie der Weg in die Mensa. Hin und wieder, wenn es schnell gehen muss, genügen auch Fast Food oder Fertiggerichte in verschiedensten Varianten und Auswüchsen. Aber erstens sind da auch nicht alle wohlschmeckend und zweitens ist gesund etwas anderes.

Da bleibt halt nur: selbst kochen. Gesundes Essen – das ist bekannt – ist bekömmlicher und erhöht die Konzentration auf das Lernen. Ungesundes hingegen macht schnell träge und lustlos.

Günstig, gesund und vielfältig lassen sich gut vereinen, vorausgesetzt, man hat einen Plan, eine ungefähre Vorstellung von dem, was man auf den Teller zaubern möchte. Corinne und Adolf Schenka sind zwar mittlerweile dem Studentenleben entwachsen, nicht aber der Evangelischen Studentengemeinde. Die ESG, wie sie sich nennt, ist ein Angebot der evangelischen Landeskirche Kurhessen-Waldeck für alle Studierenden an der Hochschule Schmalkalden. Einmal in der Woche treffen sich die jungen Leute im Gemeindehaus Bohrmühle, um über Gott, die Welt und das Leben ins Gespräch zu kommen. Vorher allerdings wird gemeinsam gekocht und gegessen.

„Anfangs standen immer belegte Brötchen auf dem Tisch", erzählt Corinne Schenka, die am Meininger evangelischen Gymnasium Mathematik und Informatik unterrichtet. Sohn Vincent kommt in diesem Jahr in die Schule. Mit ihrer Idee, die abendlichen Treffen mit einem leckeren Abendessen zu beginnen, sei sie bei der ehemaligen ESG-Pfarrerin Laura Albrecht sofort auf Zustimmung gestoßen. Schon Martin Luther wusste halt eine „reine, gute, gemeinsame Hausspeise" zu schätzen.

„Jeden Dienstag gibt es einen Hauptverantwortlichen, der in der Küche steht", sagt Manuela Wolf. Sie gehört mit ihrem Mann Oliver und der zweijährigen Tochter Lilou ebenfalls zu den Ältesten der ESG. Meistens kommen noch andere Studierende dazu, die beim Schnippeln, Kochen und Tischdecken helfen. Beim Einkaufen wird sich streng an ein vorgegebenes Budget gehalten. 25 Euro stehen zur Verfügung. Die reichen natürlich nicht für Rouladen mit Klößen, schmunzelt Manu, wie sie von ihren Freunden genannt wird. Aber für einen leckeren Eintopf wie „Julias Kürbis-, Erbsen- oder Nudelsuppe", „Annes & Johannas Suppe mit Ayvar" oder „Lauras Süßkartoffelsuppe". So lernt man Haushalten und Kalkulieren, lacht Corinne. Als Student muss man sparen, ergänzt André Bohn aus Bad Salzungen. Bevor er zur ESG stieß, gab es bei ihm zumeist Tiefkühlpizza. Umso mehr genießt der junge Mann, der Wirtschaftsingenieurwesen studiert, die Gemeinsamkeit beim Kochen. Vor allem, wenn es kunterbunt zugeht in der Bohrmühle, Studenten aus Mexiko dazukommen, aus Brasilien, Frankreich oder Kolumbien. Auch Flüchtlinge aus dem Irak seien schon dabei gewesen, berichtet Corinne.

Beim Kochen und anschließenden Essen wird immer auf Deutsch und Englisch erklärt, was auf dem Tisch steht und wie die Speise zubereitet wird, erzählt Pfarrerin Laura Albrecht. Irgendwann entstand eine Art Fotodokumentation: Die einzelnen Arbeitsschritte wurden fotografiert und in der Whatsapp-Gruppe hochgeladen. Ergänzt

Adolf Schenka und Manuela Wolf beim Kochen

um die Mengenangaben war der Weg zu einem Kochbuch bereitet. Dieses entstand innerhalb einer Woche, erinnert sich Pfarrerin Albrecht. In einer limitierten Auflage von 50 Stück, bestückt mit einem hölzernen Kochlöffel, ist es natürlich schnell vergriffen gewesen.
Die 35 Rezepte, unterteilt in die Kategorien Suppen und Eintöpfe, Hauptspeisen, Deftiges aus dem Ofen, Weihnachtsbäckerei, Kuchen, Süßes und Drinks, sind im O-Ton des jeweiligen Kochs geschrieben. Deshalb finden sich in dem „ESG-Kochbuch" ausführliche und knappe Beschreibungen, mal in deutscher und mal in englischer Sprache.

Isabell aus Kolumbien lässt zum Beispiel mit ihrer „Bandeja Paisa", einem Klassiker der kolumbianischen Küche, das Wasser im Mund zusammenlaufen. Luzia aus Brasilien begeistert mit ihrer „Feijao tropeira", einem Gericht aus Kidneybohnen, Schinken, Cabanossi, Zwiebeln, viel Knoblauch und Eiern. Ein Renner sind Manus Tortillas mit Guacamole-Dip und Sebastians XXL-Hamburger. Aber auch stinknormale Nudeln mit Tomaten- oder Käsesoße sowie Pellkartoffeln mit mariniertem Hering, geliefert von Adi, finden sich in dem 24 Seiten umfassenden Kochbuch. Hitverdächtig, da ist sich die Gruppe einig, ist „Lauras Chili con Carne". „Lustig waren vor allem die Sprachhürden, die wir überwinden mussten", schildert Pfarrerin Laura Albrecht. Was zum Beispiel heißt Schneebesen auf Englisch? Oder Kümmel? Unterschiedlich seien auch die verwendeten Zutaten. In Südamerika werde viel mit Manyokwurzelpulver gekocht und mit gezuckerter Kondensmilch. Für die internationalen Studierenden seien dagegen die Zutaten, welche die Deutschen verwenden, ein Buch mit sieben Siegeln. „Wir haben viel voneinander gelernt und ganz viel Spaß gehabt", bestätigen auch Manu und Corinne.
Und während miteinander gekocht und gegessen wurde, ist aus den Studierenden und Ehemaligen eine Gemeinde gewachsen. Internationale Freundschaften wurden geschlossen – „und wir sind miteinander ein Stück auf dem Weg gegangen", heißt es im Kochbuch „Zu guter Letzt ...". Gott sei Dank für so viele schöne Stunden. ■

Susann Schönewald, Südthüringer Zeitung/ Freies Wort, 07.12.2017

Manus Tortillas mit Guacamole sind der Renner.

ESG – Evangelische Studierendengemeinde Schmalkalden
Bohrmühle 7, 98574 Schmalkalden
Website: www.esg-schmalkalden.de
Pfarrerin seit 1. Februar 2018:
Christina Bickel

Hochschule heißt ihre Studienanfänger herzlich willkommen

Zur Immatrikulationsfeier im Oktober letztes Jahr begrüßte Rektor Professor Elmar Heinemann im voll besetzten Audimax die Studienanfänger der Hochschule Schmalkalden. Rund 700 Erstsemester haben sich für ein Studium in Schmalkalden entschieden, darunter auch Studierende, die sich in der Weiterbildung qualifizieren. Mit 45 Prozent kommt ein Großteil der Erstsemester aus Thüringen, 35 Prozent aus den Nachbarbundesländern Bayern und Hessen. Rund 150 ausländische Studierende wurden bereits eine Woche vor Vorlesungsbeginn begrüßt, auch diese hieß der Rektor herzlich willkommen.

„Wir möchten, dass Sie Ihr Studium erfolgreich absolvieren", empfing Rektor Heinemann die Studienanfänger. Er verwies auf die grenzenlose Freiheit, die die Studierenden nun an der Hochschule vorfänden, anders als zuvor in der Schule. „Nutzen Sie die Freiheit, aber zeigen Sie auch Selbstverantwortung". Auch Freundschaften seien sehr wichtig, um gut durchs Studium zu kommen. Schließlich begleiten Freundschaften, die man während des Studiums schließt, uns durchs ganze Leben.

Davon konnte Absolventin Luise Merbach auch berichten: Zwei ihrer Kommilitonen, die aus ihrem Heimatort stammen, haben sie ihr gesamtes Studium begleitet und ihr geholfen, mit zwei kleinen Kindern ein gutes Studium zu absolvieren. Vor neun Jahren saß Luise Merbach ebenso als Studienanfängerin im Audimax. Nun hielt sie die Festrede zur Immatrikulationsfeier. Eigentlich wollte sie nie Maschinenbau und schon gar nicht in Schmalkalden studieren. So dachte die Absolventin des dualen Studiums kurz nach ihrem Abitur.

Ihre Meinung hat Luise Merbach geändert, denn mittlerweile ist die junge Mutter von zwei Kindern auch Promovendin an der Hochschule Schmalkalden, arbeitet im Projekt „Energiegarten" und in der Entwicklung von Rennschlitten für den Olympiastützpunkt Oberhof mit. „Das Leben ist wie eine Pralinenschachtel. Man weiß nie, was man bekommt", resümiert sie ihre Zeit an der Hochschule. Auch wenn es nicht immer einfach war, denn „als Mädel war ich im Maschinenbau ein Exot, gerade in der Lehrausbildung", so hatte sie stets zahlreiche Unterstützer an der Hochschule und in ihrem Lehrbetrieb. ■

Vor neun Jahren selbst Studienanfängerin, berichtete Absolventin Luise Merbach über ihre Studienerfahrungen

Klinik begrüßt ihre Studierenden

Im Wintersemester 2017/18 startete der Studiengang „HealthTech“, den die Hochschule Schmalkalden in Kooperation mit dem Elisabeth-Klinikum Schmalkalden anbietet, in die zweite Runde.

Sieben Studienanfänger haben sich für das Wintersemester 2017/18 in den Bachelorstudiengang „HealthTech – Intelligente Assistenzsysteme in Gesundheit, Medizin und Pflege“ der Hochschule Schmalkalden eingeschrieben. Zu Semesterbeginn wurden sie im Elisabeth-Klinikum, dem Kooperationspartner der Hochschule, begrüßt.

„Wir wollen keine Medizintechniker ausbilden, die später einen Fuhrpark an Geräten betreuen, sondern schlaue Köpfe, die auch in der Entwicklung neuer Geräte beteiligt sind“, sagte Dr. med. Atilla Yilmaz, ärztlicher Leiter und Chefarzt der Klinik für Innere Medizin 2 am Elisabeth-Klinikum Schmalkalden und Privatdozent an der Universität Erlangen. Zusammen mit Prof. Dr. Silvio Bachmann, Dekan der Fakultät Elektrotechnik, betreut er die Studierenden, die am Ende ihres Studiums in der Gesundheits-, Medizin- und Pflegebranche eingesetzt werden sollen.

In ihren ersten zwei Semestern sollen sie, jeweils im Blockunterricht am Freitag, zunächst die Grundlagen der Medizin kennen lernen. „Es geht dabei nicht darum, jedes Knöchelchen benennen zu können“, betonte Chefarzt Yilmaz. Stattdessen sei es wichtig, die Zusammenhänge im Körper zu verstehen und mit den technischen Geräten vertraut zu werden, die für die Untersuchung und Behandlung der Patienten nötig sind. „Der Mediziner an sich ist wenig technikversiert, aber die Technisierung der Medizin nimmt zu. An dieser Schnittstelle werden Sie gebraucht“, sagte der Mediziner.

Die Studierenden Jonathan Engel, Lukas Hauck, Louisa-Sophie Hepp, Amer Kattout, Jan Wietzel, Muhab Almfalani, Mohammad Al Sabsabi und Chefarzt Atilla Yilmaz.

Das haben auch die Studienanfänger erkannt. „Ich habe überlegt, ob ich etwas Technisches oder Medizin studieren soll“, sagte Lukas Hauck aus Haßfurth. Der Studiengang „HealthTech“ verbindet beide Interessen des 19-Jährigen. Zudem bietet er gute Zukunftsperspektiven: Der Bedarf an unterstützenden Assistenzsystemen wird künftig steigen, auch auf Grund des stetigen Wandels der Gesellschaft, wie etwa der Alterung der Bevölkerung oder dem Mangel an Pflegekräften.

Neben Fächern wie Mathematik, Physik oder Informatik, welche die Studierenden an der Hochschule belegen, erhalten sie in insgesamt 145 Stunden, die in Vorlesungen und Praktika eingeteilt sind, einen Einblick in alle Fachbereiche der Medizin. Im ersten Semester stehen die Radiologie, die Frauenheilkunde, die Nephrologie, die Labormedizin und die Innere Medizin auf dem Stundenplan. Betreut werden sie dabei von Dozenten aus dem Haus, aber auch von externen Experten. „Wir haben auch Kooperationen mit niedergelassenen Ärzten“, erklärte Atilla Yilmaz.

Nach der Begrüßung und Belehrungen in Hygiene, Arbeits- und Brandschutz durch Heike Dörfel, legten die Studierenden an ihrem ersten Tag im Klinikum bereits inhaltlich los. Sie bekamen eine Einführung in die Röntgendiagnostik, die Strahlenbiologie und den Strahlenschutz in der Medizin. Für den Strahlenschutz konnte das Klinikum Dr. Marcel Scheithauer, Strahlenschutzbeauftragter der Friedrich-Schiller Universität und des Universitätsklinikums Jena, gewinnen. Der Studiengang „HealthTech – Intelligente Assistenzsysteme in Gesundheit, Medizin und Pflege“ wurde vor einem Jahr an der Hochschule Schmalkalden eingeführt und umfasst sieben Semester. Die ersten Studierenden haben bereits zwei Semester Ausbildung am Klinikum hinter sich gebracht und können sich bereits während des Studiums in Forschungsprojekten einbringen. Im Rahmen des Studiengangs ist die Entwicklung einer Trainingsuhr für Herzpatienten geplant. ■

Schmalkalden als einzige deutsche Hochschule bei SUNY Model EU vertreten

Internationales Planspiel fördert Verhandlungsgeschick und europarechtliches Verständnis

Studierende der Fakultät Wirtschaftsrecht der Hochschule Schmalkalden haben in diesem Jahr bereits zum fünften Mal erfolgreich am SUNY Model EU teilgenommen, bei dem eine Sitzung des Europäischen Rates simuliert wird. Die Schmalkalder vertraten die einzige deutsche Hochschule, die am Planspiel in Brüssel mitgewirkt hat.

Fünf Studierende – vom ersten Semester bis zum Master – und Dekan Prof. Dr. Sven Müller-Grune besuchten das belgische Vesalius College, um dort mit weiteren internationalen Teilnehmern den Ablauf von Verhandlungen des Europäischen Rates in einer Simulation zu erarbeiten. Dabei wurden den Studierenden, die von Universitäten aus Großbritannien, Frankreich, Bulgarien und dem Kosovo, vor

Prof. Sven Müller-Grune (vorne rechts) mit den Studierenden der Hochschule Schmalkalden

allem aber aus Amerika, stammten, verschiedene Rollen zugeteilt. So gab es beispielsweise Delegationen von EU-Mitgliedsstaaten, die aus dem Staatsoberhaupt, dem Außenminister, dem ständigen Vertreter des Mitgliedslandes in der EU und dem Finanzminister bestanden, sowie EU-Kommissare oder Journalisten. Für die Schmalkalder Studierenden begann die Vorbereitung bereits im Oktober des vergangenen Jahres. Sie sollten im Planspiel das Mitgliedsland Österreich vertreten. Dies bot laut Professor Müller-Grune die Herausforderung, dass sich die dortige Regierung erst kurz vor Weihnachten gebildet hat und auf den Wechsel des SPÖ-ÖVP-Bündnisses hin zu ÖVP-FPÖ eingegangen werden musste. Einer der Schwerpunkte, für die Österreich in der Simulation einstand, war die konservative Flüchtlingspolitik. „Das Besondere am SUNY Model EU ist, dass vier verschiedene Skills gefördert werden: die europarechtliche Kenntnis, das Verhandlungsgeschick, Fremdsprachenkenntnisse sowie das politische Verständnis“, hob Professor Sven Müller-Grune hervor.

Mit einem Tagesausflug in die mittelalterliche Stadt Ghent wurde das dreitägige Wochenendprogramm abgerundet. Das Projekt SUNY Model EU findet im jährlichen Wechsel in New York sowie Brüssel statt und wird vom Institute of European Studies at SUNY und SUNY New Paltz der State University of New York (SUNY) sowie der Vesalius Universität Brüssel organisiert. Im kommenden Jahr geht es mit dem SUNY Model EU, bei dem die Hochschule Schmalkalden wieder vertreten sein wird, vom 28. bis 30. März nach New York. ■

Samantha Schwab

Zwölf Studierende erhalten Deutschlandstipendium

Die Hochschule Schmalkalden hat zwölf herausragende Studierende mit dem Deutschlandstipendium ausgezeichnet. Unter den zwölf Studierenden sind sechs Bestandsstipendiaten, die bereits ein Deutschlandstipendium erhalten, sowie sechs neue Stipendiaten.

„Den Studierenden bietet das Stipendium eine gute Möglichkeit, sich auf das Studium zu konzentrieren“, sagte Prorektor Professor Uwe Hettler in seiner Begrüßung. „Wir wollen den Unternehmen die Türen öffnen, damit sie frühzeitig Kontakt mit unseren Studierenden aufnehmen können.“ Mit dem Deutschlandstipendium würden die Unternehmen zudem die Region stärken. Auch seien aus vielen Förderungen sehr gute Abschlussarbeiten hervorgegangen.

Von den Förderern, darunter Unternehmen, Stiftungen und Banken, nahmen sich viele die Zeit, um die Urkunde persönlich an die Stipendiaten zu überreichen. Ein kleiner Empfang im Anschluss bot für Studierende und ihre Förderer zudem die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich besser kennenzulernen.

Anna Werner erhält bereits zum dritten Mal das Deutschlandstipendium und bedankte sich hierfür bei der Hochschule und ihrem Förderer, der Dr. Schneider Verwaltungs GmbH aus Kronach. ■

Das **Deutschlandstipendium** ist ein nationales Stipendienprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Es wird zur einen Hälfte vom Bund und zur anderen Hälfte von privaten Förderern und Förderern aus der Wirtschaft getragen. Das Stipendium fördert Studierende mit hervorragenden Leistungen und gesellschaftlichem und sozialem Engagement für mindestens zwei Semester mit monatlich 300 Euro.

Stipendiaten und Förderer

Deutschland STIPENDIUM

· Thomas Werner	Ernst-Abbe-Stiftung
· Amelie Bäuml	Ernst-Abbe-Stiftung
· Paulina Obermann	Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden e. V.
· Florian Tent	Habermaaß GmbH
· Thomas Krenzer	Frank Hirschvogel Stiftung
· Harald Schmitt	Frank Hirschvogel Stiftung
· Nadja Stach	Frank Hirschvogel Stiftung
· Anna Werner	Dr. Schneider Verwaltungs GmbH
· David Vierheilig	Sandvik Tooling Supply Schmalkalden
· Christoph Bierampl	Lapp Holding AG
· Andreas Kiesel	IHK Südthüringen
· Elena Richter	Rhön-Rennsteig-Sparkasse

Die Deutschlandstipendiaten der Hochschule Schmalkalden mit ihren Förderern

Wie Algorithmen unser Leben beeinflussen

Gastvortrag von Dr. Guido Noto La Diega

Wie umfassend Algorithmen bereits in unser Leben und in Entscheidungsfindungen eingreifen, zeigte Dr. Guido Noto La Diega von der englischen Northumbria University auf beeindruckende Weise in seinem Gastvortrag am 21. Dezember 2017 zum Thema „Against the dehumanization of decision-marking".

Mit aktuellen Beispielen machte der Dozent für *Intellectual Property* den interessierten Zuhörern im vollbesetzten Hörsaal deutlich, wie einflussreich Algorithmen bereits sind. Da gab es zum einen Marica: Die Italienerin arbeitet bei IKEA und ist alleinerziehende Mutter von zwei Kindern. Eins davon braucht wegen einer Behinderung besondere Betreuung. Dafür hat sie mit ihrem Vorgesetzten vereinbart, ihren Arbeitsbeginn von 7 auf 9 Uhr zu verlegen. Allerdings sorgte ein Algorithmus dafür, dass sie nach dem dreimaligen Erscheinen zur späteren Uhrzeit gekündigt wurde. Das Verfahren läuft noch.

Zum anderen wurde auch das Leben des Amerikaners Eric durch einen Algorithmus erheblich beeinflusst. Er wurde zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Sein Vergehen: Er flieht mit einem Auto, das er von einem kriminellen Freund geliehen hat, vor einer Polizeikontrolle. Ein Algorithmus stuft ihn daraufhin als gefährlich ein und der zuständige Richter folgt dem Strafmaß, das von der künstlichen Intelligenz vorgeschlagen wurde.

Selbst bei behördlichen Aktivitäten könne ein Algorithmus für jeden von uns eine falsche Entscheidung treffen. Sei es beim Hochladen eines Passfotos – das Programm zeigte einem Asiaten fälschlicherweise an, er habe die Augen geschlossen. Dabei war der Algorithmus auf europäische Gesichtszüge ausgelegt. Oder auch bei der Erhebung der Steuerbelastung, die in Frankreich und Italien laut Referent bereits nach Algorithmen erhoben werde. Hiergegen könne sich aber jeder wehren, denn das Recht auf Informationsfreiheit soll diese Willkür verhindern und dafür sorgen, dass man Zugriff auf seine Daten erhält.

Letztendlich hielt Noto La Diega fest, dass Algorithmen eine gute Hilfe sein können, aber nie komplett Entscheidungen übernehmen sollten. Um über die Daten weiterhin Kontrolle zu haben, tritt im Mai dieses Jahres die EU-Datenschutz-Grundverordnung (General Data Protection Regulation) in Kraft.

Im Anschluss an den Vortrag – den Kontakt hat ein Student der Fakultät Wirtschaftsrecht hergestellt – gab es eine rege Diskussion mit Professoren und Studierenden. Auf die Frage eines Studenten, ob die künstliche Intelligenz die Arbeitsplätze der Juristen gefährde, fand Noto La Diega eine passende Antwort: Neue Probleme entstünden, die nur die kommende Generation an Juristen lösen könne, weil sie up to date sei. Sie sei wichtiger denn je und es sei für sie eine spannende Herausforderung, mit künstlicher Intelligenz umzugehen. ■

Prof. Sven Müller-Grune, Dekan der Fakultät Wirtschaftsrecht, bedankte sich bei Dr. Guido Noto La Diega

Samantha Schwab

Logistik im Fokus

Lukas von Großmann und Marcel Beetz, Absolvent der Hochschule Schmalkalden, als Experten zu Gast

Für seine englischsprachige Masterveranstaltung „Purchasing Strategy" konnte Prof. Michael Dornieden im November zwei Logistikexperten von Bosch als Gastreferenten gewinnen: Marcel Beez und Lukas von Großmann sind als Logistiker bei der *Robert Bosch Fahrzeugelektrik Eisenach GmbH* beschäftigt, eine Tochtergesellschaft der *Robert Bosch GmbH* im Geschäftsbereich *Gasoline Systems*.

Die Tochtergesellschaft wurde im September 1990 gegründet und feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen am Standort auf dem Wartenberg in Eisenach. Dort werden aktuell insgesamt acht Produkte für Einspritzsysteme, Fahrdynamikregelungen und Getriebemodule gefertigt, vorrangig Sensoren und Luftmassenmesser für die Automobilindustrie. Als einer der größten Industriebetriebe in Thüringen beschäftigt Bosch in Eisenach 1.700 Mitarbeiter.

Marcel Beez, selbst Absolvent der Hochschule Schmalkalden, referierte zunächst über die Leitwerkfunktion des Standorts Eisenach im Rahmen des internationalen Fertigungsverbunds von Bosch. Neue Dienstleistungsservices für den gesamten Konzern zu generieren, den standortübergreifenden Wissenstransfer zu intensivieren und Austausch von Best Practise zu ermöglichen, sind als entsprechende Kernaufgaben beispielhaft zu nennen.

Das größte Produktionsnetzwerk umfasst insgesamt sechs Fabriken auf unterschiedlichen Kontinenten mit einer Jahresproduktion von 80 Mio. Einheiten.

Dass in derartigen internationalen Netzwerken aus Sicht der Logistik erhebliche Potenziale zur Kostenreduktion liegen können, machte Lukas von Großmann in seinem an-

schließenden Vortrag gegenüber den Masterstudenten der Fakultät Wirtschaft deutlich: Diese würden im Allgemeinen auf bis zu 45 Prozent taxiert, wovon nach interner Bosch-Schätzung bislang 10 Prozent realisiert seien. Umsetzungsbeispiele hierfür sind die optimale Verpackungsdichte in Behältern, die Lokalisierung von Wertschöpfung in ausländischen Zielmärkten bei verkürzten Transportwegen oder auch die optimale Verkehrsmittelwahl.

Seine anschauliche Präsentation wurde immer wieder von Filmsequenzen aus der Bosch-Logistikwelt untermalt. Anhand derer konnten sich die Studierenden auch ein gutes Bild davon machen, wie sich die betriebliche Logistikfunktion im Rahmen von Industrie 4.0 entwickeln könnte. Vor allem die Generierung und Nutzung riesiger Datenmengen böten völlig neue Ansatzpunkte dafür, wie künftig eine kundenindividuelle Serienproduktion großer Variantenmengen mit früher Fehlerlokalisierung im Supply Chain Management aussehen könnte.

Damit einhergehend würden die berufsfachlichen Anforderungen an Logistikfachkräfte und Hochschulabsolventen kontinuierlich steigen, aber auch weitgehend neue Karriereperspektiven eröffnen, schloss von Großmann seinen Vortrag. ■

Lukas von Großmann (r.) und Marcel Beetz referierten vor Masterstudierenden der Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Einblick in die Fernsehpraxis

Viele Jahre lang war Matthias Nowotny, Fachwirt für Film und Fernsehen, beim MDR beschäftigt. In seiner Gastvorlesung gab er einen Einblick in den Alltag der Fernsehanstalt.

Es war ein Zufall, der Matthias Nowotny zum Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) brachte, und ein wenig Glück. Nach der Wende sollte sein alter Arbeitgeber, das DDR-Fernsehen mit 14 000 Mitarbeitern als größte Fernsehanstalt Europas, in nur wenigen Monaten abgewickelt werden. Nowotny musste sich einen neuen Job suchen – und fuhr mit zwei Kollegen nach Dresden, wo der MDR im Herbst 1991 gegründet wurde. „Ich ging rein und 25 Minuten später hatte ich einen Arbeitsvertrag unterschrieben“, sagte er während seiner Gastvorlesung an der Hochschule Schmalkalden.

Erfahrungen im Fernsehgeschäft hatte Matthias Nowotny zuvor freilich schon gesammelt. Nach seiner Ausbildung zum Kamera- und Kinomechaniker in Dresden arbeitete er als Aufnahmeleiterassistent im Bereich heitere Dramatik. Nach seiner Armeezeit war er bei der Aktuellen Kamera, der Tagesschau der DDR, und in der Sportredaktion des DDR-Fernsehens tätig, parallel zum Dualen Studium in Babelsberg, das ihm zum Fachwirt für Film und Fernsehen qualifizierte. Nach seinem Abschluss kletterte er auf der Karriereleiter weiter nach oben und wurde Aufnahme- und Produktionsleiter.

Nach der Wende baute Matthias Nowotny schließlich den MDR mit auf, absolvierte mehrere Stationen in Gera und Erfurt und engagierte sich als Disponent und Produktionsleiter.

Bis 2016 war er als Leiter des Produktionsmanagements im Landesfunk Thüringen tätig und somit das Bindeglied zwischen dem technischen und redaktionellen Bereich. In seiner Funktion zeigte er sich unter anderem für den Aufbau eines virtuellen Studios verantwortlich. „Hier gab es etliche Probleme, angefangen beim unebenen Fußboden bis hin zur Kleidung der Moderatoren“, erinnert sich Matthias Nowotny.

Matthias Nowotny berichtete in seiner Gastvorlesung aus dem Alltag einer Fernsehanstalt

Als eine von neun Rundfunkanstalten der ARD übernehme der Mitteldeutsche Rundfunk, dessen Aufgaben die Information und Unterhaltung seien, die Berichterstattung aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Neben dem Fernsehsender habe jedes Bundesland drei Radiowellen und eigene Online-Angebote. „Es wird ständig darüber diskutiert, wie sich die Anstalt reformieren und wie man die Zuschauer auch in Zukunft erreichen kann“, betonte Matthias Nowotny. Vor allem das junge Publikum soll angesprochen werden. „Mit der großen Volksmusik geht das sicher nicht“, weiß Matthias Nowotny. Überhaupt sei die Bindung von jungen Zuschauern in Zeiten von Netflix und Amazon Prime keine leichte Aufgabe. „Das sehe ich auch bei meinen Enkeln“, gibt der Fernsehmacher zu. Zur Frage nach dem Programm und dessen Qualität kämen Probleme mit der Akzeptanz der Berichterstattung und Beschimpfungen wie Lügenpresse oder Staatsfunk hinzu. „Bei Demonstrationen von Pegida und der AfD wurden unsere Reporterteams mit Sicherheitsleuten ausgestattet. In sozialen Medien sind Shitstorms über uns hereingebrochen“, so Matthias Nowotny, der den Studierenden gleichzeitig Mut machte, sich um ein Praktikum beim MDR zu bewerben. „Betrachten Sie sich als Bereicherung. Der Bedarf ist durchaus da“, sagt er.

Eingeladen wurde der TV-Experte von Prof. Dr. Ralf Böse, der im aktuellen Wintersemester die Vorlesung „Multimedia Projektmanagement“ hält. „Ich finde es wichtig, dass die Studierenden auch mal einen Blick von außen und aus der Praxis bekommen“, begründete Ralf Böse die Gastvorlesung, die auf große Resonanz stieß. Mehr als 40 Studierende aus Bachelor- als auch Masterstudiengängen kamen, um Matthias Nowotny zuzuhören. Das Ziel sei nun, so Ralf Böse, den Kontakt zwischen der Fernsehanstalt und der Hochschule auszubauen und eine Kooperation, wie sie der MDR bereits mit Studierenden der Bauhaus-Universität Weimar und der TU Ilmenau betreibt, anzustreben. ■

Susann Eberlein, Südthüringer Zeitung/ Freies Wort, Hochschulseite, 27.01.2018

Double Degree – Doppelabschluss

Prozesswerkstatt zu Double-Degree-Formaten im Rahmen der Initiative „HRK-EXPERTISE Internationalisierung“ an der Hochschule Schmalkalden durchgeführt

Double-Degree-Formate stellen ein ausgesprochen attraktives Modell der Studierendenmobilität dar: Für Studierende bieten sie den Vorteil, einen Abschluss an zwei Hochschulen „auf einmal“ zu erwerben und dabei umfassende Lern- und Auslandserfahrungen zu sammeln. Die beteiligten Hochschulen müssen dafür zwar einen immensen Koordinationsaufwand betreiben, profitieren dann wiederum von intensivem und dynamischem internationalen Austausch und einer Attraktivitätssteigerung des eigenen Studienangebotes. Die einzelnen Fakultäten der Hochschule Schmalkalden haben diesen Mehrwert erkannt und sind sich einig, den Modus des Double-Degree-Studiums künftig sogar noch stärker als bislang in den Fokus der Internationalisierungsstrategien zu rücken.

Teilnehmer der Prozesswerkstatt auf dem Campus der Hochschule

Dabei sind die Anbahnung, Entwicklung, Implementierung und Pflege derartiger Partnerschaften mit einigen Herausforderungen verbunden, sodass der Leiter des International Office, Dr. Marcus Hornung, Double-Degree-Partnerschaften als „Königsdisziplin internationaler Hochschulkooperation“ bezeichnet. Vor allem die Komplexität verlangt den beteiligten Hochschulen immenses Engagement ab: Von den Lehrenden selbst über die Koordinatoren in den Fakultäten bis hin zu den verschiedenen Verwaltungseinheiten und Externen sind zahlreiche Akteure an einer erfolgreichen Double-Degree-Ausbildung zu beteiligen – und das nicht nur an der Heimat-, sondern zugleich auch an der Partnerhochschule. Diese Komplexität macht eine enge Verzahnung aller Beteiligten erforderlich, die jeweils für die spezifischen Perspektiven und Bedarfe der Kolleginnen und Kollegen sensibilisiert sein müssen. Je besser sich alle Beteiligten ihrer individuellen Rolle für das Gesamtprojekt bewusst sind, desto reibungsloser läuft eine Kooperation. Das macht es erforderlich, diese Rollen im Rahmen eines transparenten Prozesses aufeinander abzustimmen.

Die gemeinsame Identifikation eines solchen Prozesses stand an der Hochschule Schmalkalden bis dato aus, was die vom Prorektor für Studium und Internationale Beziehungen verantworteten Verwaltungseinheiten „International Office“ und „Zentrales Qualitätsmanagement“ dazu veranlasste, sich um die Durchführung einer sogenannten „Prozesswerkstatt“ bei der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zu bewerben. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ist der Zusammenschluss der staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland. Bei „HRK-EXPERTISE Internationalisierung“ handelt es sich um ein Projekt der HRK, das Hochschulen hinsichtlich ihrer gesamtheitlichen internationalen Ausrichtung berät und die Vernetzung und Kooperation deutscher Hochschulen untereinander voranbringt. Es bietet Hochschulen ein umfangreiches Angebot an Vernetzungs- und Beratungsinstrumenten: So können sich Hochschulen jeglicher Größe etwa einem „Audit“ unterziehen, ihre Internationalisierungsprozesse in Themen- oder Prozesswerkstattformaten analysieren oder auf Vernetzungskonferenzen miteinander in einen Expertenaustausch treten. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

„Unsere Bewerbung hat verdeutlicht, dass wir im Double-Degree-Segment an der Hochschule Schmalkalden schon viel erreicht haben. Um in diesem Bereich weiter wachsen zu können, bedarf es der ständigen Optimierung unserer eigenen Prozesse“, sagt Prof. Dr. Uwe Hettler, Prorektor für Studium und Internationale Beziehungen. Die Hochschule Schmalkalden setzte sich gegenüber vielen anderen Interessensbekundungen durch und erhielt alsbald den Zuschlag. Der eigentlichen Prozesswerkstatt vorgeschaltet war eine aufwändige Vorberichterstattung, die von der eigens eingerichteten Projektarbeitsgruppe erarbeitet wurde. Das Besondere an dieser Projektarbeitsgruppe ist, dass erstmals alle an Double-Degree-Partnerschaften beteiligten Akteure miteinander ins persönliche Gespräch gebracht wurden – von Vertretern der Hochschulleitung, Koordinatoren der Fakultäten bis hin zu Mitarbeitenden aller involvierten Verwaltungseinheiten der Hochschule.

Die Prozesswerkstatt selbst fand am 13. November 2017 auf dem Campus der Hochschule statt und wurde vom HRK-EXPERTISE-Team geleitet. Mit Stephan Keuck (Projektleiter HRK-EXPERTISE Internationalisierung), Vanessa Orlik (Projektreferentin HRK-EXPERTISE Internationalisierung) und Sabine Pendl (Leiterin des Büros für Internationale Beziehungen der Universität Graz) konnten ausgewiesene Expertinnen und Experten in Schmalkalden begrüßt werden. Sabine Pendl etwa koordiniert seit Jahrzehnten Double-Degree-Formate, berät Hochschulen in ganz Europa und hält führende Positionen in einschlägigen Fachverbänden. „Sowohl aus Perspektive der Internationalisierung als auch des Prozessmanagements war das so für die Hochschule Schmalkalden gewonnene Wissen Gold wert“, so Dr. Michael Schneider, ehemaliger Projektkoordinator im Zentralen Qualitätsmanagement. Die von der internen Projektarbeitsgruppe

erstellte Analyse des Status quo konnte durch den Einbezug externer Spezialisten einer kritischen Reflektion und einem internationalen Vergleich unterzogen werden. Für den Workshop gingen alle Beteiligten einen ganzen Tag „in Klausur" und widmeten sich einzig dem Thema „Double Degree" in all seinen Facetten.

Vernetztes und professionelles Kooperationsmanagement notwendig

Die von Stephan Keuck geleitete Prozesswerkstatt skizzierte eingangs den Status quo an der Hochschule Schmalkalden – sowohl aus der Innen- als auch aus der Außenperspektive: Für die Hochschule Schmalkalden umriss die Projektarbeitsgruppe die bisherigen Errungenschaften und konkreten Herausforderungen. Für den „frischen Blick" sorgte sodann Sabine Pendl, die die Lage ihrerseits einschätzte und bewertete. Dabei wurde rasch deutlich, dass die Hochschule Schmalkalden schon jetzt die richtigen Weichen stellt: „Das, was in den vergangenen zehn Jahren erreicht wurde, ist für eine Hochschule dieses Zuschnittes mehr als beachtlich. Aber: Es gibt auch noch viel zu tun, wenn Sie diesen Kurs beibehalten wollen", so Pendl. Auch die interne Projektarbeitsgruppe identifizierte konkrete Herausforderungen auf den Ebenen „Servicequalität", „Quantitäten", „Innovationspotenzial" und „Schnittstellenklärung". In einem war sich die Besetzung der Prozesswerkstatt einig: Wenn die Hochschule Double-Degree-Formate zu einem funktionalen Schwerpunkt ihrer Internationalisierungsstrategie machen möchte, bedarf es eines transparenten Prozesses, der alle Beteiligten Akteure miteinander fest verbindet. Während einzelne Kooperationen noch isoliert voneinander gepflegt werden können, hat die Hochschule Schmalkalden inzwischen einen Internationalisierungsgrad erreicht, bei dem ein vernetztes und professionelles Kooperationsmanagement implementiert werden sollte.

„Wir arbeiten strikt lösungsorientiert – wenn ein Prozess identifiziert werden kann, nehmen wir uns der Sache auch dann an, wenn es kompliziert wird", sagte Stephan Keuck. Die Prozesswerkstatt arbeitete einen idealtypischen Ablauf einer Double-Degree-Einrichtung aus, die später zu einer unverbindlichen „Handreichung" oder aber einem verbindlichen „Leitfaden" weiterentwickelt werden kann. Diese kooperative und konsensuale Vorgehen hat den Vorteil, dass ein Prozess nicht „oktroyiert" wird, sondern sich – „bottom-up" – an den realen Bedarfen der beteiligten Akteure orientiert und von diesen entsprechend mitgetragen wird. Der in der „Werkstatt" entwickelte Prozess ist so nachhaltiger und erfährt breitere Akzeptanz. Der Grundstein hierfür wurde am 13. November gelegt.

Die Projektarbeitsgruppe wird nun an diesen Stand anknüpfen und den im Rahmen der Prozesswerkstatt identifizierten Workflow ausgestalten. „Allen Beteiligten ist klar, dass ein eintägiger Workshop vor allem dabei hilft, Licht ins Dunkel zu bringen. Es ist nun an uns, daran anzuschließen und die gewonnenen Erkenntnisse in konkrete Handlungen zu überführen. Damit ist erneut viel Arbeit verbunden, die sich aber lohnen wird", sagt Dr. Marcus Hornung zum Ende der Veranstaltung. Das HRK-EXPERTISE-Team wird die Entwicklungen weiterhin im Blick behalten und die Hochschule Schmalkalden auffordern, in bundesweiten Folgeveranstaltungen zur Entwicklung zu berichten. So wird sichergestellt, dass die Hochschule auch weiterhin immer auf dem neuesten Stand der Internationalisierungsdebatten bleibt. ■

Dr. Marcus Hornung

Studienexkursionen zu Opel und Audi

190.000 Fahrzeuge pro Jahr, 1.800 Mitarbeiter im Zweischichtbetrieb – das sind die wesentlichen Kapazitätsdaten der Automobilproduktion für Opel am Standort Eisenach. Anfang November 2017 besuchten Studierende der Fakultät Wirtschaftswissenschaften zusammen mit ihrem Professor Michael Dornieden das einzige Automobilwerk in Thüringen im Rahmen einer organisierten Werksführung.

Im September 1992 wurde es im Beisein des damaligen Bundeskanzlers Kohl eröffnet und galt seinerzeit als produktivste Fahrzeugproduktion in Europa. In diesem Jahr feiert Opel an dem traditionsreichen Standort Eisenach sein 25-jähriges Bestehen, seitdem wurden mehr als drei Millionen Opel-Fahrzeuge gefertigt – den Großteil davon macht die Modellreihe Corsa aus.

Nunmehr in der fünften Generation, wird der Corsa seit vier Jahren zusammen mit dem anderen Kleinwagenmodell Adam in insgesamt sechs verschiedenen Varianten auf nur einer hochflexiblen Produktionslinie gefertigt. Dass dies in sehr effizienter Weise gelingt, ist im Wesentlichen in den seit Langem erprobten Lean-Production-Prinzipien des ehemaligen Mutterkonzerns General Motors begründet: Kontinuierliche Verbesserung aller Arbeitsabläufe, größtmögliche Standardisierung, Nullfehler-Prinzip und durchgängige Teamarbeit in Vierer-Teams am Fahrzeugband.

Studierende der Fakultät Wirtschaftswissenschaften besuchten zusammen mit ihrem Professor Michael Dornieden das einzige Automobilwerk in Thüringen im Rahmen einer organisierten Werksführung.

Beachtung verdienen dabei auch die offenbar sehr kreativen Mitarbeiter in Eisenach, deren eingereichte Verbesserungsideen zu 80 Prozent in die betrieblichen Abläufe einfließen und die Wettbewerbsfähigkeit verbessern.

Fortsetzung ⇢

Letzteres hat sich auch der neue Opel-Eigentümer, der französische PSA-Konzern, mit den Marken Peugeot und Citroën, mit seinem ehrgeizigen Sanierungsprogramm „Pace" auf die Fahnen geschrieben. So will PSA-Chef Carlos Tavares die Produktionskosten bei Opel um 700 Euro je Auto senken, alle Opel-Standorte in Deutschland sollen dabei erhalten bleiben. Bis 2020 soll das Unternehmen, das seit 1999 rote Zahlen schreibt, wieder in die Gewinnzone gelangen. Sechs Jahre später wird nach dem Willen des neuen Mutterkonzerns eine operative Rendite von sechs Prozent angepeilt – ein im Volumensegment der Automobilproduktion überdurchschnittlicher Wert.

Für die meisten der mitgereisten Studierenden stellte der Einblick in die moderne Serienproduktion von Fahrzeugen bis dahin Neuland dar, entsprechend groß war ihr Erkenntnisgewinn nach der mehr als zweistündigen Werksführung in Eisenach.

Exklusive Audi-Werksführung in Ingolstadt

Ein Nikolaus-Schmankerl der besonderen Art bekamen 15 Studierende des Studienfachs Strategisches Beschaffungsmanagement an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Zusammen mit ihrem Professor Michael Dornieden reisten sie am 6. Dezember 2017 zur Audi-Konzernzentrale ins bayerische Ingolstadt, wo sie beschaffungsrelevante Fachvorträge und eine exklusive Werksführung erwarteten.

Der Audi-Konzern, selbst hundertprozentige Tochter des Volkswagen-Konzerns, beschäftigt weltweit 91.000 Mitarbeiter und umfasst neben der Kernmarke Audi noch die beiden italienischen Traditionshersteller Ducati-Motorräder und Lamborghini-Sportwagen. An aktuell zwanzig Produktionsstandorten entstehen insgesamt 60 verschiedene Baureihen, vom Kleinwagen Audi A1 bis zum Supersportwagen Lamborghini Aventator.

Die benötigten Bauteile für dieses bunte und gewachsene Modellportfolio werden dabei zum überwiegenden Teil von externen Zulieferfirmen bezogen.

Pascal Dolleck stellte als Fachreferent der Audi-Beschaffung in Ingolstadt entsprechend beeindruckende Kennziffern vor. So lag zum Beispiel der mit den Zulieferern getätigte Jahresumsatz 2016 bei etwa 24 Mrd. Euro. Die zunehmenden Individualisierungswünsche der Endkunden hinsichtlich ihrer Neufahrzeugbestellungen lassen auch und gerade die Lieferströme aus den Beschaffungsmärkten weitaus komplexer werden als noch vor zehn oder fünfzehn Jahren. Automobilhersteller wie Audi reagieren darauf unter anderem, indem sie die variantenreichen Bauteile in Beschaffung und Produktion über Quellcodes oder RFID-Chips entlang der gesamten Lieferkette steuern und disponieren. Aber nicht nur die sehr viel arbeitsteiliger zu arrangierenden Wertschöpfungsprozesse und deren unternehmensübergreifendes Management fordern die moderne Beschaffung heute heraus:

Neue Antriebstechnologien wie die Elektrotraktion, nachhaltiges Rohstoffmanagement, Leichtbau, Preisvolatilitäten bei Stahl oder Öl und durchgängige Versorgungssicherheit der eigenen Produktion sind weitere Schlagworte in diesem Zusammenhang.

Die Studierenden bei Audi in Ingolstadt

Die Partner aus der Zulieferindustrie müssen sich von Seiten Audi entsprechend strengen Beurteilungskriterien unterziehen, wollen sie in diesem von starken Preis- und Innovationsdruck geprägten Wettbewerbsumfeld langfristig bestehen. Am Beispiel eines Dachspoilers für den Audi A3 wurde Dolleck konkret: So würde dem Zulieferer genau vorgegeben, von welchen Unterlieferanten er Komponenten wie Bremsleuchten oder Antennen global einzukaufen hat. Die Angebote seien nach Eingang der Anfrage in einem Zeitraum zwischen vier und sechs Wochen zu erstellen und ihre einzelnen Kostenbestandteile genau auszuweisen.

Strenge Zeitvorgaben hat sich Audi aber auch für den eigenen Prozess der Produktentstehung auferlegt. Anne Großmann vom Prozessmanagement der Audi-Beschaffung referierte anschließend über den internen Vergabeprozess für Kaufteile. Diesen zeitlich und inhaltlich eng mit dem übergeordneten Produktentstehungsprozess für das Gesamtfahrzeug zu verzahnen sei deswegen besonders wichtig, da entwicklungsstarke Lieferanten aus Kostengründen immer frühzeitiger eingebunden würden und größere Arbeitspakete übernehmen müssten.

Branchenüblich taktet Audi diesen mehrjährigen Prozess von der Produktentwicklung bis zum Serienproduktionsstart anhand von definierten Meilensteinen. So werden abhängig vom technischen Komplexitätsgrad neu zu entwickelnde Bauteile schon mehr als drei Jahre vor Serienproduktionsstart des Fahrzeugs im Lieferantenmarkt angefragt und vergeben. Spezialisierte, zumeist großbetriebliche Zulieferer übernehmen dann die anspruchsvollen Entwicklungstätigkeiten.

Im Anschluss an die beiden Fachvorträge bot sich den Studierenden noch ein tiefer Einblick in die Produktion am Stammsitz Ingolstadt, wo Modelle wie Audi Q2, A3, A4 und A5 gefertigt werden. Beginnend im fast vollständig automatisierten Karosseriebau, über die Lackiererei bis hin zur weitgehend manuellen Endmontage vermittelte die zweistündige Werksführung faszinierende Eindrücke zum aktuellen Stand des modernen Fahrzeugbaus. ■

Prof. Dr. Michael Dornieden

WEITERBILDUNG

Einblicke in Thüringer Unternehmen mit Rapid-Technologien

Die Studierenden des Studienkurses „Anwendungstechniker/in (FH) für additive Verfahren/Rapid-Technologien“ waren nach vorangegangenen Präsenzphasen in Aachen und Duisburg Anfang Dezember wieder an der Hochschule in Schmalkalden. Neben Fachseminaren in den Bereichen Qualitätssicherung, additive Fertigungsprozesse für nichtmetallisch-anorganische Werkstoffe und „Projektmanagement stand dieses Mal auch ein Exkursionstag auf dem Studienplan. Am 7. Dezember besuchten die Studierenden zunächst die ModellTechnik Rapid Prototyping GmbH in Waltershausen, wo die heterogene Studiengruppe einen umfangreichen Einblick in ein breites Spektrum an Technologien – vom Prototypenbau über den Formenbau, Lehren- und Vorrichtungsbau bis hin zu einem eigenen Spritzgußtechnikum – erhielt. Anschließend fuhren die Studierenden zurück zum Studienort zur Formconsult Werkzeugbau GmbH, welche hochpräzise Werkzeuge mit Spezialisierung auf Mehrkomponenten- und Zweifarbentechnik herstellt. Die dortige Betriebsführung stand unter dem Motto „Werkzeugbau versus Rapid Tooling“. ■

WEITERBILDUNG

Erster Jahrgang des Masterstudiums „Öffentliches Recht und Management (MPA)“ verabschiedet

Am 16. Dezember 2017 wurden die Absolventinnen und Absolventen des ersten berufsbegleitenden Studienkurses „Öffentliches Recht und Management (MPA)“ im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung verabschiedet. Zwölf Mitglieder des Studienkurses nahmen an der Absolventenfeier im Berggasthof *Queste* in Schmalkalden teil und erhielten in festlichem Rahmen ihre Zeugnisse und Erinnerungsurkunden.

Die Abschlussfeier eröffneten die beiden Studiengangsleiter Professor Dr. Sven Müller-Grune und Matthias Dick von der Fakultät Wirtschaftsrecht der Hochschule Schmalkalden. In ihrer Festrede betonten sie insbesondere die beruflichen Entwicklungschancen, die sich durch das Studium im Zuge des bevorstehenden Fach- und Führungskräftemangels in der öffentlichen Verwaltung bieten. Allen Absolventinnen und Absolventen sprachen sie Ihre Anerkennung

Zwölf Teilnehmer erhielten zur Abschlussveranstaltung eine Urkunde zur Erinnerung an ihre erfolgreiche Studienzeit in Schmalkalden

aus und wünschten ihnen alles Gute für die Zukunft. Sie würdigten die sehr guten Ergebnisse, welche die bisherigen Absolventinnen und Absolventen erzielt haben. Die Bewältigung eines Masterstudiums neben dem Vollzeitjob spräche zudem für Zielstrebigkeit und Belastbarkeit – Eigenschaften, welche im beruflichen Umfeld unabdingbar sind, gerade wenn man die Übernahme von Führungsaufgaben anstrebt.

Anschließend bedankte sich Absolvent Robert Glienke im Namen seines Studienkurses bei allen Beteiligten für die interessante und angenehme Studienzeit – einerseits bei den Dozenten, die stets auf studentische Nachfragen gezielt eingingen und Anregungen offen entgegennahmen sowie beim Zentrum für Weiterbildung für die gute organisatorische Betreuung. Durch die reibungslose Zusammenarbeit zwischen der Fakultät Wirtschaftsrecht, der Dualen Hochschule Gera-Eisenach – dem Kooperationspartner bei diesem Studiengang – sowie dem Zentrum für Weiterbildung an der Hochschule Schmalkalden, welches die Studienkurse organisiert und eine individuelle Betreuung der Studierenden gewährleistet, sei es leicht gefallen, sich bei allen organisatorischen Herausforderungen auf das eigentliche Studium zu konzentrieren und gut voranzukommen. Besonders betonte er auch den Zusammenhalt, der während der Studienzeit im Kurs entstanden ist. Durch häufige Gruppenarbeiten, den fachlichen Austausch sowohl während der Präsenzphasen als auch in den Selbststudienphasen sowie zahlreiche gemeinsame Unternehmungen nach Vorlesungsschluss sind die Studierenden zum Team geworden und wollen auf jeden Fall auch nach dem Studium weiter Kontakt halten.

Anke Köhler vom Zentrum für Weiterbildung, die die Kursteilnehmer von den ersten Informationsgesprächen über die 14 Präsenzphasen bis hin zum Kolloquium im Anschluss an die Masterarbeit begleitet hatte, beglückwünschte die Absolventinnen und Absolventen ebenfalls zu ihrem Studienabschluss und bedankte sich für die sehr gute und angenehme Zusammenarbeit.

Der erste Studienkurs des Masterstudiengangs „Öffentliches Recht und Management (MPA)“ startete zum Wintersemester 2014/15. In fünf Semestern erwarben die Studierenden juristische Kenntnisse und Management-Knowhow, um sich für die Übernahme von Führungsaufgaben in der Öffentlichen Verwaltung zu qualifizieren. Zudem erlangen die Absolventinnen und Absolventen mit dem Masterabschluss die formale Zulassungsbefähigung für die Laufbahn des höheren Dienstes und es eröffnet sich ihnen der Weg zur Promotion. ■

Weitere Informationen:
www.hs-schmalkalden.de/OeffentlichesRecht_MPA

Ansprechpartnerin:
Franziska Kemnitz
Telefon: +49 (0) 3683 688-1746
E-Mail: f.kemnitz@hs-sm.de

WEITERBILDUNG

Informatik-Master im Fernstudium

Im beruflichen Alltag sind zunehmend Informatiker gefragt, die neben tiefgehenden fachlichen Wissen auch entsprechendes Management-Knowhow besitzen. Aus diesem Grund hat die Hochschule Schmalkalden in Kooperation mit der Dualen Hochschule Gera-Eisenach den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Informatik und IT-Management (M. Sc.)“ entwickelt.

Das Masterprogramm umfasst fünf Semester und schließt mit dem Master of Science ab. Neben informationstechnischem Vertiefungswissen vermittelt das Studium die notwendigen Kompetenzen um aktuelle Trends und Entwicklungen im IT-Bereich technisch, rechtlich und wirtschaftlich bewerten zu können. Der Masterstudiengang ist auf Voll-Berufstätige ausgerichtet und mit Selbststudien- und Präsenzphasen so konzipiert, dass sich Berufstätigkeit und Studium sehr gut miteinander vereinbaren lassen.

Der erste Studienkurs startete zum Wintersemester 2016/17. Einer der ersten Studierenden ist Florian Haselbeck, Funktionsentwickler bei der Audi AG in Ingolstadt. Florian Haselbeck absolvierte bereits ein Verbundstudium im Bereich Mechatronik an der Technischen Hochschule Ingolstadt in Kooperation mit der Audi AG Ingolstadt und entschied sich jetzt für das berufsbegleitende Masterstudium „Informatik und IT-Management“, um Spezialisierungswissen zu erwerben und sich für den Bereich Digitalisierung zu qualifizieren. „Ich denke, dass ein Master in *Informatik und Management* eine ideale Qualifikation für den Arbeitsmarkt ist, vor allem vor dem Hintergrund des Megatrends Digitalisierung.“ Grundsätzlich entschied sich Florian Haselbeck für ein berufsbegleitendes Studium, um auch weiterhin parallel Berufserfahrung sammeln zu können. Auch wenn die berufsbegleitende Weiterbildung für ihn eine gewisse Zusatzbelastung bedeutet, überwiegen aus seiner Sicht die Vorteile.

Im Interview sprach Madeleine Weber vom Zentrum für Weiterbildung mit Florian Haselbeck über seine bisherigen Studienerfahrungen und die Herausforderungen eines berufsbegleitenden Masterstudiums.

Herr Haselbeck, Sie befinden sich gerade im zweiten Semester des Masterstudiums und haben bereits sechs Präsenzphasen absolviert. Sind Sie bisher zufrieden mit dem Studium hinsichtlich der Inhalte, Dozenten, Betreuung?
Bisher bin ich mit dem Verlauf des Studiums absolut zufrieden. Ich habe bereits vor der Immatrikulation Kontakt zur Studiengangsbetreuung aufgenommen, um einige Fragen zu klären und war da schon sehr überzeugt von der schnellen und kompetenten Rückmeldung. Dieser Punkt der einfachen und zuverlässigen Erreichbarkeit ist gerade bei einem berufsbegleitenden Studium sehr wichtig. Im Hinblick auf die Betreuung sehe ich auch einen großen Unterschied zum vorherigen Studium in einem konventionellen Studiengang. Organisatorisch wird einem Einiges abgenommen – meist reicht eine Mail aus – und man wird nicht, wie es in einem Vollzeit-Studien-

gang doch durchaus öfter vorkommt, „von Sekretariat zu Sekretariat geschickt". Die Betreuung ist also rundum positiv und professionell. Die Inhalte erfüllen zudem meine Erwartungen vollends. Da die Gruppe mit zehn Personen klein ist, ist es möglich, trotz kürzerer Präsenzphasen viel Wissen zu vermitteln, was sehr effizient ist und nachdem das Studium für mich sozusagen Freizeitvergnügen ist, sehr erfreulich. Die Dozenten habe ich bisher – größtenteils – ebenso wie ihre Lehrveranstaltungen positiv wahrgenommen.

Wie können Sie die im Studium vermittelten Inhalte in Ihre berufliche Tätigkeit einbringen?

Derzeit bin ich nicht im IT-Bereich tätig, weshalb ich viele Inhalte nur indirekt anwenden kann. Das Studium umfasst aber auch sehr viele Aspekte in Richtung Management/Soft Skills, beispielsweise im ersten Modul „Strategisches Management und IT-Governance". Dortige Inhalte konnte ich schon des Öfteren im direkten Arbeitsumfeld, beispielsweise bei der Leitung von Terminen oder Arbeitsgruppen erfolgreich anwenden. Auch wenn solche Inhalte in Lehrveranstaltungen oftmals etwas zäh sind, finde ich es sehr wichtig, das Bewusstsein dort zu schaffen und ich habe in der Praxis schon prüfen können, dass die erlernten Methoden auch funktionieren.

Inwieweit glauben Sie, kann Sie das Masterstudium beruflich weiterbringen?

Für mich persönlich stellt der Master in „Informatik und IT-Management" in beruflicher Hinsicht zwei Aspekte dar. Einerseits das Erreichen der formalen Qualifikation eines Masters, wobei ich mir vorstellen kann, dass das später durchaus ein Zugangskriterium in der Karriere sein kann. Viel wichtiger finde ich aber die fachliche Qualifikation, die für mich eine Spezialisierung und die optimale Grundlage für eine Tätigkeit im Bereich der Digitalisierung darstellt.

Wie stark profitieren Sie vom Austausch mit Ihren Kommilitonen?

Ich war anfangs wirklich überrascht, welcher Gruppenzusammenhalt entstanden ist. Meine Erwartung vor Start des Studiums war eher, dass dieser nicht so stark sein wird, da wir uns nur alle vier bis sechs Wochen zu den Präsenzphasen sehen und damit viel seltener als bei einem Vollzeit-Studium. Das Gegenteil ist aber der Fall. Der Zusammenhalt in der Gruppe mit dem Austausch von Unterlagen, Zusammenfassungen und dergleichen ist bei mir persönlich viel stärker als das im Bachelor-Studium der Fall ist. Das finde ich äußerst positiv und angenehm. Zudem schätze ich am Austausch mit meinen Kommilitonen sehr, dass wir alle aus unterschiedlichen Bereichen kommen, was in den Diskussionen in den Lehrveranstaltungen immer interessante und viele Aspekte zum Vorschein bringt. Diese neuen Blickwinkel finde ich sehr erfrischend, da ich zuvor als dualer Student von Audi in Ingolstadt studiert habe, wo auch viele andere Kommilitonen aus der Automobil-Industrie gekommen sind und viele eine sehr ähnliche Lebenswirklichkeit haben.

Worin sehen Sie die besonderen Herausforderungen bei einem berufsbegleitenden Masterstudium?

Meiner Meinung nach ist ein Studium zu großen Teilen Organisation und Strukturiertheit. Das war auch im Bachelor so. Der Zeitmangel verstärkt das bei einem berufsbegleitenden Studium natürlich zusätzlich. Die größte Herausforderung in dieser Hinsicht ist also sicherlich die Disziplin „dranzubleiben". Dies wird bei einem berufsbegleitenden Studium ansonsten noch härter bestraft, denn

es ist einfach weniger Zeit da, um Versäumnisse wieder aufzuholen. Gerade im Winter, als ich beruflich viel auf Dienstreisen war, war das schon durchaus anstrengend. Aber wenn man sich feste Zeiten setzt, vorausschauend plant und diszipliniert dabei bleibt, dann ist das alles sehr gut machbar. Die größte Herausforderung ist aber meiner Meinung nach der Einfluss auf das Privatleben. Ein berufsbegleitendes Studium ist, da braucht man sich nichts vormachen, in jedem Fall eine Zusatzbelastung. Und manchmal stellt man sich natürlich schon die Frage nach dem „Warum?", wenn die Kumpels am Freitag um die Häuser ziehen, man selbst aber am Samstagvormittag lernen muss. Aber das ist ja alles begrenzt und dadurch, dass alle Termine schon bis Ende des Studiums bekannt sind, weiß man auch, wann man sich Auszeiten einplanen kann.

Inwiefern unterstützt Sie Ihr Arbeitgeber bei Ihrem Studium?

Mein Arbeitgeber unterstützt mich sehr stark bei meinem berufsbegleitenden Masterstudium. Es gibt bei Audi ein Programm namens Mitarbeiter-Stipendium, für welches man sich bewerben kann und in das ich aufgenommen wurde. Dabei werde ich einerseits finanziell unterstützt, andererseits aber auch durch weitere betriebliche Qualifikationen und Mentoring abseits des Studiums. Zudem bekomme ich bis zu zehn Tage Bildungsurlaub jährlich. Hervorheben will ich aber auch die Unterstützung direkt in meiner Abteilung, wo von Anfang an volle Unterstützung für mein Vorhaben vorhanden war. Das motiviert mich zusätzlich den Einfluss auf die tägliche Arbeit gering zu halten, was mir bisher auch gut gelungen ist.

Welchen Rat würden Sie angehenden Studierenden geben?

Angehenden Studierenden kann ich als wichtigsten Tipp mitgeben: Plant euch fixe Zeiten ein – bei mir ist das immer samstagvormittags – die ihr für das Masterstudium freihaltet. Diese Zeiten benötigt man zwar nicht immer, aber es ist vom Gefühl her gut, es fix einzuplanen, diszipliniert dranzubleiben und wenn nichts ansteht, das Gefühl zu haben, dass man frei bekommen hat. Planung ist in dem Fall meiner Meinung nach alles. Vor Beginn des Studiums finde ich es zudem wichtig die Unterstützung des persönlichen Umfelds einzuholen und das Vorhaben ordentlich abzuklären, damit später auch das Verständnis da ist, auch wenn die Freundin dann unter Umständen die ein oder andere Aufgabe mal mit übernehmen muss. ■

Wer sich für den weiterbildenden Masterstudiengang „Informatik und IT-Management (M. Sc.)" bewerben möchte, benötigt ein abgeschlossenes Informatik- oder Wirtschaftsinformatikstudium bzw. ein Studium mit mindestens 50 Prozent Informatikinhalten sowie einschlägige Berufserfahrungen von mindestens einem Jahr.

Regionalsieger „Jugend forscht Südwestthüringen“ in Schmalkalden gekürt

Unter dem Motto „Spring!“ präsentierten beim ersten Regionalwettbewerb „Jugend forscht Südwestthüringen“ rund 50 Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher in der Hochschule Schmalkalden ihre Projekte.

Eine Fachjury kürte daraus sieben Regionalsieger, die sich mit ihrem Sieg für die Teilnahme am Landeswettbewerb Thüringen am 10. und 11. April 2018 in der *Imaginata Jena* qualifiziert haben. Darüber hinaus wurden zahlreiche Sonderpreise vergeben, darunter auch ein Preis der Hochschule Schmalkalden.

Jenny Betz und Anna Schneider vom Rhön-Gymnasium Kaltensundheim belegten mit ihrem Projekt „Die Rückkehr der Wildkatze in die Thüringische Rhön“ den 1. Platz im Fachgebiet Biologie.

Die Würdigung der Preisträger fand im Rahmen einer Feierstunde mit Vertretern der Stiftung Jugend forscht e. V., Lehrern, Eltern und weiteren Gästen statt.

„Wir wollen junge Menschen ermutigen, ihren eigenen Verstand zu nutzen“, sagte Dr. Nico Kock, stellvertretender Geschäftsführer von *Jugend forscht,* in seinem Grußwort. Prof. Dr. Stefan Roth von der Hochschule Schmalkalden lobte das gute „Händchen“ der Jungforscher: „Ich würde mich freuen, wenn Sie Ihr Händchen behalten. Nehmen Sie Ihre Neugierde mit – die Zukunft wartet auf Sie.“

Viele tolle Ideen wurden vorgestellt, unter anderem eine Vertretungsplan-App, ein Projekt über autistische Menschen in unserer Gesellschaft und ein Wildkatzenprojekt in der Thüringischen Rhön, um nur einige zu nennen. In insgesamt sechs Fachgebieten konnten sich die Jungforscher präsentieren: Arbeitswelt, Biologie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathematik und Informatik, Physik sowie Technik. Die meisten Projekte wurden im Fachgebiet Biologie vorgestellt. Folgende Schulen nahmen mit insgesamt 24 Projekten am ersten Regionalwettbewerb „Jugend forscht Südwestthüringen“ 2018 teil:

- Johann-Gottfried-Seume-Gymnasium Vacha
- Von-Bülow-Gymnasium Neudietendorf
- Henfling-Gymnasium Meiningen
- Rhön-Gymnasium Kaltensundheim
- Philipp-Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden
- Haseltal-Grundschule Steinbach-Hallenberg

Regionaler Ideenwettbewerb 2017

Am regionalen Ideenwettbewerb in der Technologie- und Gründer-Förderungsgesellschaft Schmalkalden/Dermbach GmbH (TGF) beteiligten sich wieder Studierende der Hochschule Schmalkalden mit ihren Projekten. 34 Teilnehmer reichten 16 Ideen ein. Zur Vorbereitung auf die Präsentation vor der Fachjury fanden Workshops im TGF statt. Die Fachjury bewertete die Ideen nach folgenden Kriterien: Gründungsidee, Zielkunden, Nutzen und kaufentscheidende Faktoren, Marketing und Vertrieb sowie Ressourcen und Finanzierung. Bei der Präsentation kam es schließlich auf den Gesamteindruck an, die Visualisierung der Inhalte, die Struktur und Klarheit des Vortrages.

Den ersten Preis errang das Projekt „ISOS-Integrierte Spektraloptische Sensorik“ mit Dr. Martin Correns, Edgar Reetz und Nico Correns. Der zweite Preis ging an das Team um Dr. David Sommer mit Yannic Tanheiser, Philip Ekert und Lynus Apel mit dem Projekt „SCS Robotik“. Mit der Idee „Innovative, intelligente LED- Beleuchtungskomponenten für die industrielle Bildverarbeitung“ erreichte das Team Dr. Ulrich Pahl, Volker Schmidt und Sascha Ludwig den dritten Preis. ■

Die Preisträger des regionalen Ideenwettbewerbs 2017 der TGF GmbH

Start-up-Camp der Thüringer Hochschulen

Das Start-up-Camp der Thüringer Hochschulen fand vom 18. bis zum 20. Dezember in Erfurt statt und beschäftigte sich mit neuen Gründerthemen und Perspektiven – egal ob Technologien oder Kultur. Die Veranstaltung erfolgte in Kooperation mit der Fachhochschule Erfurt sowie dem Thüringer Hochschulgründernetzwerk.

Studierende aus ganz Thüringen hatten die Gelegenheit, eine ihrer Ideen voranzubringen. In selbst gebildeten Gruppen erhielten sie die Gelegenheit, unter der Leitung verschiedener Branchenexperten ein Ideenkonzept auszuarbeiten, um es dann einer professionellen Jury zu präsentieren. Profitieren konnten die Teilnehmer während des Prozesses von Diskussionen und Vorträgen bis hin zu Perspektiven aus Expertensicht. Es entstanden viele zukunftsträchtige Ideen und Geschäftsmodelle.

Nach drei intensiven Tagen der Ausarbeitung ihrer Ideen, ersten Tests sowie dem Netzwerken und Austausch untereinander, waren alle Vorbereitungen abgeschlossen, um die Ideen der Jury zu präsentieren. Vor allen Teilnehmern wurden abschließend die Preise verliehen und weitere Verabredungen für zukünftige Kooperationen getätigt.

Das Start-up „Telescrob“ ging schlussendlich als Sieger hervor. Als Preis winkte dem Gewinner des Pitches ein kostenfreier Gründerplatz auf der Ignition – der Thüringer Gründermesse, die im Februar 2018 in Erfurt stattfand. ■

Preisverleihung mit den Juroren Ninette Pett, Pett PR, Prof. Dr. Steffen Schwarz, FH Erfurt (r.) und Holger Holland, Landesvorsitzender der Wirtschaftsjuroren (l.)

Lebhaft wurden die Ideen der Jury präsentiert.

4. Ignition Thüringen

Zum vierten Mal in Folge fand im Februar 2018 die *Ignition*, die Gründer- und Unternehmermesse Thüringen, auf dem Erfurter Messegelände statt. Die Messe ist die größte mitteldeutsche Gründer- und Unternehmermesse und bietet gründungsinteressierten Besuchern, Start-ups und etablierten Unternehmern alles, was sie für ihr Projekt, ihr Unternehmen brauchen.

Die Ausstellung gliedert sich in vier Themenbereiche und bietet eine gute Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen. Eine vielfältige Auswahl an Projekten, Unternehmen und Gründungsvorhaben nutzten die Möglichkeit, sich zu präsentieren und wichtige Kontakte zu knüpfen. Besonders wertvoll sind in jedem Jahr die Workshops, die angeboten werden und Wissen anbieten, von Recht über Marketing bis hin zu Themen der Webpräsenz.

Das Thüringer Hochschulgründernetzwerk, dem auch die Hochschule Schmalkalden angehört, war wieder mit einem eigenen Stand vor Ort. Gründer und Jungunternehmen konnten sich über das Thüringer Hochschulgründernetzwerk kostenfrei mit eigenen Ständen präsentieren, was durch die Kooperation mit den Wirtschaftsjunioren des Landes Thüringen ermöglicht wurde. ■

Thüringer Wasserversorgung mit hoher Qualität

Die Hochschule Schmalkalden hat zum sechsten Mal das Projekt „Benchmarking der Wasser- und Abwasserversorgung in Thüringen“ erfolgreich abgeschlossen.

Auch in der aktuellen Projektrunde bestätigen die Ergebnisse eine sichere und zuverlässige Versorgung der Thüringer mit Trinkwasser. „Die von uns untersuchten Versorgungsunternehmen arbeiten sehr effizient und werden auch die zurückgehenden Einwohnerzahlen gut bewältigen können“, sagte Projektleiter Professor Hubert Dechant. An der aktuellen Studie haben sich 17 Thüringer Trinkwasserversorger sowie 15 Abwasser-Entsorgungsunternehmen beteiligt. Damit sind rund 47 Prozent des Thüringer Wasserbedarfs und rund 34 Prozent der an die Abwasserentsorgung angeschlossenen Einwohner erfasst. Für Thüringer Umweltstaatssekretär Olaf Möller sind es aber noch zu wenige Projektteilnehmer: „Wir suchen noch Teilnehmer für das Benchmarking-Projekt, insbesondere bei den Abwasserversorgern. Nur wer sich dem Vergleich stellt, kann sich verbessern.“ Ansonsten wäre die Fortführung des Projekts in Gefahr.

Benchmarking ist ein Verfahren, bei dem die Wasser- und Abwasserunternehmen regelmäßig ihre Geschäftszahlen übermitteln und anonym der Konkurrenz zur Verfügung stellen. Verglichen werden unter anderem die Wirtschaftlichkeit, die Sicherheit, die Zuverlässigkeit und Qualität der Ver- und Entsorgung, die Nachhaltigkeit des Handelns sowie der Kundenservice. Ziel ist es, Verbesserungspotenziale bei den Aufgabenträgern aufzuzeigen und damit Gebühren für die Bürger stabil zu halten sowie gleichzeitig alle rechtlichen Anforderungen an eine nachhaltige Abwasserentsorgung sicher zu stellen.

„Gemessen am Stand vor 25 Jahren ist die Entwicklung außergewöhnlich gut und wird sich fortsetzen“, so Prof. Hubert Dechant. Die Wasserqualität sei hervorragend und auch um Wasserknappheit müssen sich die Thüringer keine Sorgen machen. Warum die Thüringer so einen geringen Wasserverbrauch haben, weiß auch Staatssekretär Olaf Möller nicht zu beantworten: 88 Liter sind es pro Kopf und Tag, im Bundesdurchschnitt sind es 121 Liter. Auf die Wasserpreise hat die Sparsamkeit der Thüringer jedenfalls keine Auswirkung. Nicht der Wasserverbrauch erhöht die Kosten, sondern das Leitungsnetz. Die Wasserkosten liegen in Thüringen pro Einwohner und Jahr bei 115 Euro und sind damit, verglichen mit dem Bundesdurchschnitt, relativ hoch. Allerdings ist die Trinkwasserversorgung auf einem sehr guten Niveau, sprich die Thüringer können sich auf ihr Trinkwasser in jeder Hinsicht verlassen: So werden beispielsweise nur 270 Beschwerden je 100 000 Anschlüsse registriert. Im kostengünstigeren Brandenburg sind es dagegen 350 Beschwerden.

Prof. Hubert Dechant (l.) und Staatssekretär Olaf Möller überreichten das Teilnahmezertifikat an den Zweckverband zur Wasserver- und Abwasserentsorgung der Gemeinden im Thüringer Holzland.

Bei der Abwasserversorgung liegt der Gesamtaufwand bei 143 Euro je Einwohner im Jahr und ist damit ähnlich wie in anderen Bundesländern. Zwei Drittel der Kanäle sind mittlerweile rund 25 Jahre alt. Damit ist der Anteil der Kanäle mit einem Alter von über 50 Jahren zurückgegangen. Diese müssen noch sukzessive ersetzt werden.

„Was die Wasserbetriebe erreicht haben, hat eine Qualität, die sich sehen lassen kann“, resümiert Dechant. ■

Deutsch-Spanischer Kongress

Europäischen Arbeitsmarkt für spanische Akademiker beleuchtet

Höhepunkt war der Empfang im Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft.

Ende Oktober letzten Jahres weilten 25 spanische Teilnehmer zum ersten *Deutsch-Spanischen Kongress* an der Hochschule Schmalkalden. Unter dem Hauptthema „Europäischer Arbeitsmarkt: Perspektiven für junge spanische Akademiker" fanden Vorträge, Workshops, ein Tag der Wirtschaft sowie eine Exkursion nach Erfurt statt.

Zur Eröffnung referierte Telma Ortiz Rocasolano zum Thema „Actual political crisis in Spain and its effects on the labour market". Telma Ortiz Rocasolano ist die Schwester der Spanischen Königin Letizia und Direktorin für Internationale Beziehungen an der ESERP Business School in Barcelona, einer Partnerhochschule der HS Schmalkalden. Schwerpunkt ihrer Ausführungen war die derzeitige Katalonien-Krise in Spanien, die von den Zuhörern im Anschluss angeregt diskutiert wurde.

Zu einer Gesprächsrunde hatte Thüringens Wissenschaftsminister Wolfgang Tiefensee die Teilnehmer ins Erfurter Ministerium eingeladen. Zuvor besuchte die Delegation das *Welcome Center.* Es ist die erste Anlaufstelle für Menschen mit Migrationshintergrund, die in Thüringen leben, arbeiten, studieren oder sich ausbilden lassen möchten und für Thüringer Unternehmen, die Menschen aus dem Ausland einstellen möchten.

Am *Tag der Wirtschaft* im Rahmen dieses Kongresses nahmen vier Absolventen der Hochschule Schmalkalden teil: Diego Peña Navas, Álvaro Ortiz Pérez, Antonio Ruíz Jiménez und Marco Antonio Castañeda Dávila absolvierten allesamt erfolgreich den Masterstudiengang *Elektrotechnik* bzw. *International Business and Economics.* Alle vier Absolventen stehen nun erfolgreich im Berufsleben, der Mexikaner Marco Antonio Castañeda Dávila blieb sogar in Schmalkalden und arbeitet nun beim Unternehmen FFT. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit dem Landrat Peter Heimrich, Bürgermeister Thomas Kaminski, dem Geschäftsführer der Stadtwerke Schmalkalden, René Killenberg, und Telma Ortiz Rocasolano tauschten sich die Absolventen aus. Der Tag der Wirtschaft innerhalb des Deutsch-Spanischen Kongresses wurde mit einem Betriebsbesuch bei *Sandvik Coromat* in Wernshausen abgerundet.

Unter Federführung von Professor Dr. Joachim Bach hat die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Schmalkalden zum ersten Mal den Deutsch-Spanischen Kongress organisiert. Finanziell gefördert wurde der Kongress im Programm „Hochschuldialog mit Südeuropa" des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Das Ziel des Programms war einerseits die schon bestehende intensive Hochschulzusammenarbeit der Südthüringer Hochschule mit spanischen Partnern zu intensivieren, andererseits neue Ansätze der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Sowohl die Evaluierung als auch die persönlichen Reaktionen der Teilnehmer zeigten, dass die Veranstaltung sehr erfolgreich war. Darüber hinaus sind bereits zahlreiche konkrete Ansätze für eine deutliche Verbesserung der Hochschulzusammenarbeit zwischen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Schmalkalden und den spanischen Partneruniversitäten entstanden. ■

Telma Ortiz Rocasolano, Minister Wolfgang Tiefensee und Prof. Joachim Bach im Gespräch

VDWF-VDMA-Anwenderforum in Schmalkalden

Wer hat Angst vor „4.0“ im Werkzeug- und Formenbau?

Es sind brennende Fragen, die sich Unternehmer im Werkzeug- und Formenbau bei der Herausforderung *Industrie 4.0* stellen: Wie schaffe ich in meinem Betrieb die Digitalisierung und Standardisierung der Prozesse? Welche besonderen Aspekte muss ich bei der Umsetzung beachten? Und wie entfache ich Begeisterung für die Chance zur Veränderung unter meinen Mitarbeitern, damit ich sie auf dem Weg in die Zukunft mitnehmen kann? Mit ihrem gemeinsamen Anwenderforum haben der Verband Deutscher Werkzeug- und Formenbauer (VDWF) und der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer Ost (VDMA Ost) in Kooperation mit der Hochschule Schmalkalden (Angewandte Kunststofftechnik) das passende Format gefunden, um Antworten auf all diese Fragen zu finden. Nach den erfolgreichen Events in den letzten vier Jahren luden die drei Veranstalter im September letztes Jahr zur fünften Auflage des Forums für den Werkzeug- und Formenbau ein. Mehr als 130 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands kamen in der Hochschule Schmalkalden zusammen. Es entwickelte sich eine hochkarätige Auseinandersetzung rund um das Themenfeld *Industrie 4.0.*

„Nach fünf Jahren kann man das Anwenderforum schon eine Tradition nennen“, sagte VDWF-Präsident Professor Thomas Seul zum Auftakt der Veranstaltung. VDWF und VDMA teilen sich die Verantwortung für die Organisation in jährlichem Wechsel mit dem gemeinsamen Ziel, Impulse für die zukunftsfähige Entwicklung des Werkzeug- und Formenbaus in Deutschland zu setzen. Seul, Prorektor für Forschung und Transfer an der Hochschule Schmalkalden, eröffnete die Diskussion: „Die intelligenten Technologien treiben die Entscheider in unserer Branche in hohem Maße um.“ Die Aufgabenstellung dabei laute, gleichzeitig Flexibilität und Verbindlichkeit in der Fertigung zu erreichen. „Wenn Aufgaben, die bisher von Menschen übernommen wurden, digital und automatisiert erledigt werden, geht es jedoch nicht darum, Ressourcen einzusparen, sondern darum, die Kapazitäten der Mitarbeiter gezielter einsetzen zu können“, so Seul, der im gleichen Atemzug kritisch anmerkt: „Wenn wir nicht mehr produzieren, brauchen wir allerdings auch keine Umstellung auf Industrie 4.0! Höhere Kosten im globalen Vergleich müssen wir durch höhere Produktivität kompensieren. Die gute Verzahnung zwischen Mensch und Technik ist dafür eine wesentliche Voraussetzung.“ Die deutsche Industrie müsse Produktionsweltmeister bleiben, doch die Unternehmen müssen sich dabei auch die neuesten Technologien nutzbar machen. „Nur so kann auch der Werkzeug- und Formenbauer in Deutschland genau dort bleiben, wo er momentan ist – nämlich global gesehen ganz vorn“, resümierte Seul.

Den Wald mit all seinen Bäumen sehen

Unterstützung bekam Seul für seine These von Udo Staps. Der Geschäftsführer der FKT Formenbau und Kunststofftechnik aus Triptis ist Vorstandsmitglied des VDMA Ost sowie des VDMA Werkzeugbaus und erklärte in seiner Keynote zur Veranstaltung: „Die Zukunft beginnt jetzt! Und nur derjenige, der Umbrüche rechtzeitig erkennt und entschlossen in Angriff nimmt, hat letztlich überhaupt eine Zukunft.“ Ein gewisses Risiko einzugehen, etwas zu wagen, das sind für Staps nötige Tugenden im Unternehmertum. „Man darf sich nicht die Frage stellen, ob man einen neuen Weg einschlägt – vielmehr sollte man sich fragen, ob man den Weg allein gehen muss oder ob es vielleicht Verbündete und Kooperationspartner gibt, mit denen die Herausforderung leichter zu meistern ist“, sagte Staps. Es brauche eine neue Innovationskultur. „Ganz nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stark!“

Für kleinere Unternehmen ist der Weg in die Digitalisierung schwer. Die Herausforderung gleicht der Suche nach dem Wald, den man vor lauter Bäumen nicht sieht. Viele Werkzeugmacher sehen keinen Weg, den Wandel bei laufendem Tagesgeschäft zu vollziehen. „Ein wichtiger Schritt ist hier, sich untereinander anhand

Anregende Diskussionen nach den Vorträgen und der Austausch untereinander in den Pausen waren beim VDWF-VDMA-Anwenderforum genauso wichtiger Bestandteil wie die Fachvorträge selbst.

von Best-Practice-Beispielen auszutauschen", riet Thomas Seul. „Es hilft, zu sehen, dass es Erfolgsstorys gibt. Schon kleine Maßnahmen könnten große Wirkung zeigen." Denn der *Werkzeugbau 4.0* existiere nicht nur auf dem Strategiepapier, sondern werde von vielen Betrieben bereits in der Praxis gelebt. Udo Staps geht hier noch einen Schritt weiter. Für ihn wäre es „der größte Fehler", sich nicht mit Industrie 4.0 zu befassen – und das gelte eben vor allem für die kleineren Betriebe. Der Wandel vollziehe sich zwar Schritt für Schritt, aber mit hoher Geschwindigkeit. Produkte, Services und Technologien müssten stetig weiterentwickelt werden: „Die Qualifikation unserer Mitarbeiter ist dabei unerlässlich, damit sie den steigenden Anforderungen in der Arbeitswelt 4.0 gerecht werden können."

Zukünftige Aufgaben im Werkzeug- und Formenbau im Fokus der Vorträge

Das fünfte Anwenderforum war geprägt von acht hochinteressanten Fachreferaten, die sich sowohl mit technischen als auch mit Managementthemen befassten. Schwerpunkte waren dabei Innovationen beim Spritzguss und Werkzeugbau, aber beispielsweise auch kreative Maßnahmen zur Fachkräftesicherung. Die anregenden Diskussionen nach den Vorträgen, der Austausch untereinander in den Pausen und die Gespräche bei der Fachausstellung im Foyer der Hochschule mit Mitarbeitern des Labors für Angewandte Kunststofftechnik der Hochschule Schmalkalden oder mit Unternehmensvertretern, waren dabei genauso wichtiger Bestandteil der Veranstaltung wie die Beiträge selbst. Und so zog auch Thomas Seul begeistert ein Fazit: „Das Anwenderforum, gespickt mit wertvollen Informationen, war nicht nur die perfekte Gelegenheit, Impulse für das eigene Unternehmen zu sammeln, sondern sich auch mit denjenigen Akteuren der Branche zu vernetzen, die man bisher noch nicht kannte." Das schönste Indiz für die Relevanz der Veranstaltung sei jedoch die Tatsache gewesen, dass die Vorträge am Abend noch genauso gut besucht waren, wie die am Morgen. ■

Das Anwenderforum fand zum fünften Mal an der Hochschule Schmalkalden statt.

Neuer Forschungsschwerpunkt „Bio-STEP"

Im *Bio-STEP* bündeln Fachexperten aus der Fakultät Elektrotechnik und der Fakultät Maschinenbau der Hochschule Schmalkalden ihre Kompetenzen. „Im Team widmen wir uns Themen der anwendungsnahen Forschung effizienter und interdisziplinär", so Dr. Stefan Svoboda. Dabei führen die unterschiedlichen Perspektiven der Wissenschaftler aus derzeit zwei Fakultäten (Elektrotechnik und Maschinenbau) zu neuen Lösungen und zur Kompetenzerweiterungen. Gegenwärtig werden ingenieurtechnische Aufgabenstellungen immer komplexer und können durch Zusammenarbeit mehrerer Fachdisziplinen einfach besser gelöst werden. „Ich schätze den regelmäßigen Fachaustausch und die motivierte Beteiligung meiner Kollegen", meint Prof. Dr. Annett Dorner-Reisel.

„Smarte Effekte nach biologischem Vorbild können nicht durch Materialentwicklung allein gelöst werden, sondern Maschinen, egal ob Mikro- oder Makro-Maschinen, müssen konstruiert, gebaut und kontaktiert sowie vermarktet werden." Der neue Forschungsschwerpunkt setzt in allen Bereichen stark auf biologische Aspekte.

Ob Maschinen- und Arbeitsplatzgestaltung, Oberflächendesign, Signalübertragung, Kontaktierung und Funktionsintegration – es gibt meistens biologische Vorbilder, die unseren technischen Lösungen derzeit noch überlegen sind. Bekannte Begriffe sind *Bionik* und *Biomimetik* in der Konstruktion. Im *Bio-STEP* spielen die genannten Arbeitsfelder aber auch ökonomische Untersuchungen und Marktstudien zu biogenen Materialien eine Rolle. Die Ausgangstoffe werden aus der Thüringer Region stammen oder Biomassen, die international nachhaltig anbaubar oder verfügbar sind, sein.

Die Kollegen des Bio-STEP arbeiten seit dem Sommersemester unter dem offiziellen Rahmen des hochschulanerkannten Forschungsschwerpunktes zusammen und danken der Hochschulleitung und der zentralen Forschungskommission der Hochschule Schmalkalden für die exzellente Begleitung der Initiative.

Zu den leitenden Mitgliedern des Forschungsschwerpunktes zählen:
- Prof. Dr. Matthias Fischer,
- Prof. Dr. Annett Dorner-Reisel,
- Prof. Dr. Horst Schäfer,
- Dr. Stefan Svoboda und
- Prof. Dr. Carsten Löser.

Ergebnisse aus dem Forschungssemester

Regelmäßig berichten die Professoren der Hochschule Schmalkalden in einer öffentlichen Veranstaltung über ihre Forschungsergebnisse. Im Wintersemester 2017/18 informierten Prof. Dr. Martin Golz und Prof. Dr. Manfred Herbert über ihre Forschungsprojekte.

Prof. Dr. Martin Golz, Fakultät Informatik: Lernfähige Analysemethoden der Prognostik

Die Prognose von nicht oder noch nicht beobachtbaren Systemverhalten ist ein Teilgebiet der rechnerbasierten Intelligenz, das in den letzten Jahren neuen Aufschwung erfahren hat, unter anderem durch die Beherrschung tiefer, neuroinformatischer Architekturen, durch Methoden des reproduzierenden Kernfunktions-Hilbert-Raums und durch multivariate Optimierung mit Schwarmintelligenzmethoden. Die Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeiten zu tiefen Vertrauensnetzen (deep belief networks), tiefen Autokodierern (deep auto-encoder), LSTM-Netzen (long short-term memory), zur Stützvektorregression, zu exponentiellem Glätten, zur Holt- und Holt-Winters-Methode wurde aufgearbeitet. Zu fast allen Themen wurden Doktorandenseminare mit Lückenskripten durchgeführt. Ein weiterer Schwerpunkt war die Regularisierung solcher Systeme, sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht. In die Hochschullehre werden einige Inhalte überblicksartig in den englischsprachigen Master-Studiengang "Applied Computer Science" einfließen. Für den Wissenstransfer werden zukünftig die Erkenntnisse zu tiefen Lernarchitekturen für Produktionsdatenanalysen, Anlagenzustandsüberwachung und Fahrzeugdynamiktestung mit Kooperationspartnern, wie bspw. Bosch Fahrzeugelektrik GmbH Eisenach, eingesetzt.

Vier Forschungsanträge konnten im Rahmen dieses Projektes ausgearbeitet werden: ein Antrag bei der europäischen Kommission im Programm Horizon2020, ein Antrag beim Bundesforschungsministerium und zwei Anträge an die Thüringer Aufbaubank. Verfasst wurden fünf englischsprachige Journal-Artikel, vier davon in Open-Access-Journalen, und zwei deutschsprachige Artikel.

Prof. Dr. Manfred Herbert, Fakultät Wirtschaftswissenschaften: Sprache und Recht

Im Rahmen des längerfristigen Forschungsprojekts „Sprache und Recht" wurden die folgenden vier Fragestellungen bearbeitet:

1. Sprachwahl in Arbeitsverträgen. Untersucht wurde, ob das Recht der Vertragsparteien, die Sprache des Arbeitsvertrags frei zu wählen, durch das Recht, nicht wegen seiner ethnischen Herkunft diskriminiert zu werden, im deutschen Recht eingeschränkt ist. Eine Abwägung der beiden gegenläufigen Rechte führt zu dem Ergebnis, dass ausländische Arbeitnehmer keinen Anspruch auf Übersetzung eines in deutscher Sprache verfassten Arbeitsvertrags in ihre Muttersprache haben und dass sie Sprachrisiko tragen, also an Regelungen im Arbeitsvertrag gebunden sind, deren Sinn sie nicht verstehen. Umgekehrt können deutsche Arbeitnehmer unter bestimmten Voraussetzungen verlangen, dass Arbeitgeber einen in englischer Sprache oder in einer anderen Fremdsprache verfassten Arbeitsvertrag ins Deutsche übersetzen.

2. Die Zulassung des Englischen als Gerichtssprache in internationalen Handelsstreitigkeiten – Eine kritische Analyse einschlägiger Initiativen in Europa. In einigen europäischen Ländern (Deutschland, Frankreich, Niederlande, Schweden, Schweiz) gibt es Bestrebungen, Englisch als Gerichtssprache zuzulassen, zumindest was das Akzeptieren fremdsprachiger Dokumente ohne Übersetzung und die Durchführung der mündlichen Verhandlung angeht, zum Teil aber auch für das komplette Verfahren einschließlich der Abfassung des Urteils. Die Ausgestaltungen dieser Initiativen wurden analysiert und miteinander verglichen. Auch wurde das Für und Wider der Einführung des Englischen als Gerichtssprache abgewogen. Im Ergebnis überwiegen die Vorteile, weshalb die Initiativen Unterstützung verdienen und auf andere Länder ausgedehnt werden sollten.

3. Die Umsetzung der Richtlinie 2010/64/EU über das Recht auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen in Strafverfahren in das deutsche Recht – Eine kritische Analyse. Die Europäische Menschenrechtskonvention gewährleistet Beschuldigten, die nicht die Sprache des strafgerichtlichen Verfahrens sprechen, das Recht auf einen Dolmetscher und auf Übersetzungen der wesentlichen Verfahrensdokumente. Die Richtlinie 2010/64/EU präzisiert dieses Recht und entwickelt es fort. Die Untersuchung des deutschen Umsetzungsgesetzes aus dem Jahr 2013 hat ergeben, dass es in einigen Punkten nicht im Einklang mit der Richtlinie steht (Verzicht auf das in der Richtlinie vorgesehene Qualitätserfordernis für Dolmetschleistungen und Übersetzungen, weniger Ansprüche auf Übersetzung von anwaltlich vertretenen Beschuldigten als von nicht anwaltlich vertretenen). Im Ergebnis wird dem deutschen Gesetzgeber empfohlen, das Umsetzungsgesetz nachzubessern, um ein drohendes Vertragsverletzungsverfahren seitens der Europäischen Union zu vermeiden.

4. Das Sprachenregime des europäischen Einheitspatents – Eine kritische Bewertung aus rechtlicher und politischer Sicht. Das (noch nicht in Kraft getretene) europäische Einheitspatent soll einen einfachen, kostengünstigen und rechtssicheren Zugang zum europäischen Patentsystem gewähren, indem ein Patent mit einheitlicher Wirkung geschaffen wird, das vor einem einheitlichen Patentgericht durchgesetzt wird. Das rechtlich und politisch sehr umstrittene Sprachenregime des Einheitspatents sieht vor, dass nur Deutsch, Englisch und Französisch Amtssprachen des Europäischen Patentamts sind und dass auf Übersetzungen der Patentanmeldungen und Patentschriften in andere Sprachen weitestgehend verzichtet wird, um Kosten zu reduzieren und Rechtssicherheit zu schaffen. Die Untersuchung hat ergeben, dass das Sprachenregime rechtlich zulässig ist, obwohl die Amtssprachen der Europäischen Union ungleich behandelt werden. Politisch wäre es jedoch zweckmäßiger, wenn Englisch die einzige Amtssprache wäre.

Vorstand Walter Pischel, Prof. Dr. Matthias Werner Schneider, Rektor Prof. Dr. Elmar Heinemann, Stiftungsmanagerin Stephanie Wolter und Vorstand Armin H. Maudrich

Hochschule bedankt sich bei Frank-Hirschvogel-Stiftung für großzügige Unterstützung

Seit mehreren Jahren unterstützt die Frank-Hirschvogel-Stiftung aus Schongau Projekte an der Hochschule Schmalkalden. Den Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung in Landsberg am Lech nutzte Rektor Prof. Dr. Elmar Heinemann, um den Verantwortlichen der Stiftung seinen Dank auszusprechen.

Neben der Forschungsförderung liegt der Schwerpunkt der Partnerschaft in der großzügigen Bereitstellung von drei Deutschlandstipendien pro Jahr. Die Stiftung leiste damit, so Rektor Prof. Dr. Heinemann, einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der Forschungsaktivitäten der Hochschule und zugleich zur Unterstützung unserer Spitzenstudierenden. Hierdurch werde die Attraktivität des Hochschulstandorts nachhaltig gesteigert. Begleitet wurde er von Prof. Dr. Matthias Werner Schneider von der Fakultät Wirtschaftsrecht, dessen Forschungsstelle zur Ausweisung von naturschutzrechtlichen Großschutzgebieten durch die Stiftung ermöglicht wurde.

2017 wurden weitere Projekte durch die Frank-Hirschvogel-Stiftung finanziell unterstützt, darunter das Projekt „Digitales Klassenzimmer – Einsatz von Virtual und Augmented Reality zum nachhaltigen kognitiven Wissenserwerb“, das an der Fakultät Elektrotechnik angesiedelt ist. Darüber hinaus unterstützte die Stiftung das Projekt „Mechatronik-Baugruppen“ im Rahmen des Studiengangs Maschinenbau in Höhe von 4.570 Euro. Die Studenten Benny Hohmann, Thomas Krenzer und Andreas Hintz fertigten zusammen mit Professor Robert Pietzsch einen X-Y-Stiftplotter und einen einfachen Roboterarm mit dem 3D-Druckverfahren. Die Baugruppen sollen später als Vorlage für eine Lehrveranstaltung im neuen Studiengang „Mechatronics & Robotics“ dienen, um einen systematischen Entwicklungs-, Konstruktions- und Fertigungsprozess darzustellen.

Die gemeinnützige Frank-Hirschvogel-Stiftung hat sich der Förderung von Wissenschaft und Bildung verschrieben. Ihre Finanzkraft verdankt sie dem Gesellschaftsanteil an der weltweit erfolgreich tätigen *Hirschvogel Gruppe*, einem der global führenden Anbieter der Umformtechnik. Mit den Werken in Marksuhl bei Eisenach besteht eine langjährige Verbindung, die in Zukunft noch vertieft werden soll. ■

Weitere Informationen zur Stiftung
www.frankhirschvogelstiftung.de

Zweite Vorortbegehung im Rahmen der Systemakkreditierung

Die Gutachterinnen und Gutachter der Akkreditierungsagentur ACQUIN mit dem Team des Zentralen Qualitätsmanagements und der Hochschulleitung

Die Hochschule Schmalkalden ist auf einem guten Weg zur Systemakkreditierung: Im Dezember letztes Jahr fand die zweite Vorortbegehung durch die Gutachterinnen und Gutachter der Akkreditierungsagentur ACQUIN statt. Damit prüft die Agentur, ob das Qualitätsmanagementsystem der Hochschule Schmalkalden den hohen Anforderungen, die an eine Systemakkreditierung geknüpft sind, gerecht wird. Die Hochschule muss in diesem Prozess nachweisen, dass sie die Qualitätssicherung ihrer derzeit etwa 30 Studiengänge selbstständig übernehmen kann – bisher haben dies externe Agenturen geprüft. Zuständig für diesen Prozess ist das Team des Zentralen Qualitätsmanagements, das beim Prorektor für Studium und Lehre angesiedelt ist. ■

Weitere Informationen
www.hs-schmalkalden.de/hochschule/qualitaetsmanagement

Jährliche Zukunftskonferenz zur betrieblichen Altersversorgung (bAV)

Prof. Dr. Mathias Ulbrich lud ein

Podiumsdiskussion

Prof. Dr. Mathias Ulbrich lud zur Zukunftskonferenz zur betrieblichen Altersversorgung nach Berlin ein.

Rund 100 wichtige Vertreter der Politik, Sozialpartner, Versorgungsträger, Verbände und der Wissenschaft tauschten sich auf Einladung von Prof. Dr. Mathias Ulbrich von der Fakultät Wirtschaftsrecht der Hochschule Schmalkalden bei der Fachtagung „Berliner bAV-Auftakt: Die Zukunft der bAV im Dialog" über das Anfang 2018 in Kraft getretene Betriebsrentenstärkungsgesetz (BRSG) aus.

Mit dem Ziel, den Verbreitungsgrad der bAV insbesondere in kleinen und mittelgroßen Unternehmen sowie unter Geringverdienern zu erhöhen, erweitert das neue BRSG das Betriebsrentengesetz um ein sogenanntes Sozialpartnermodell (SPM). Dieses SPM sowie weitere arbeitsrechtliche Neuerungen (bspw. Optionsmodelle) sind jedoch grundsätzlich tariflichen Lösungen vorbehalten. Ergänzt werden diese Änderungen um steuer- und sozialversicherungsrechtliche sowie versicherungsaufsichtsrechtliche Neuerungen, die auch außerhalb tariflicher Lösungen gelten.

Vor diesem Hintergrund lag der Fokus des 3. Berliner bAV-Auftaktes darauf, wie die Neuerungen des BRSG in die Praxis umgesetzt werden können sowie auf den noch offenen fachlichen Fragen des Gesetzes. Dazu legten folgende Referentinnen und Referenten ihre Positionen in Vorträgen und Diskussionen dar:

- Dr. Björn Achter, Leiter Geschäftsfeld bAV, AXA Konzern AG
- Christine Harder-Buschner, Regierungsdirektorin, Bundesministerium der Finanzen, Unterabteilung IV C
- Anja Karliczek, MdB, Parlamentarische Geschäftsführerin der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, CDU – designierte Bundesministerin für Bildung und Forschung
- Jutta Kemme, Leiterin Personal und Sozialpolitik, Nordmetall,
- Dr. Norbert Reuter, Leiter Tarifpolitische Grundsatzabteilung, ver.di-Bundesverwaltung,
- Prof. Dr. Mathias Ulbrich, LL.M., Hochschule Schmalkalden

Gute Gespräche zum Neujahrsempfang

Zum gemeinsamen Neujahrsempfang luden traditionell die Hochschule Schmalkalden, die Stadt Schmalkalden sowie die Fördergesellschaft der Hochschule Schmalkalden.

Zahlreiche Gäste kamen zum diesjährigen Neujahrsempfang, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu pflegen.

Dr. Cordelius Ilgmann hielt den Festvortrag zum Neujahrsempfang.

Der Rektor der Hochschule Schmalkalden, Prof. Dr. Elmar Heinemann, blickte auf das vergangene Jahr zurück, in dem u. a. eine ERP-Umstellung sowie die Systemakkreditierung der Hochschule auf den Weg gebracht wurden. Auch war 2017 geprägt durch das Jubiläum „115 Jahre höhere Bildung und 25 Jahre Fachhochschule", welches mit einer großen Alumnifeier begangen wurde, zu der sich über 1000 Absolventen auf dem Campus zusammenfanden. Weiterhin wurden die ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten in Thüringen durch den Wissenschaftsrat überprüft. Die positive Auswertung dieser Untersuchungen zeigt, „dass die Hochschule auf dem richtigen Weg" ist. Ein weiterer Erfolg war die Einrichtung eines Schülerforschungszentrums.

Dass der Winter in Schmalkalden immer zum Neujahrsempfang beginnt, stellten sowohl der Rektor als auch Bürgermeister Thomas Kaminski fest. Kaminski hob in seiner Begrüßung besonders die bauliche Entwicklung der Stadt, ihrer Ortsteile und der ländlich geprägten Umgebung hervor. 2017 war laut Kaminski ein gutes Jahr, „die Erwartungen hinsichtlich der Gewerbesteuereinnahmen wurden deutlich erfüllt". Viele neue Ziele gibt es auch für 2018: So wurden zum Beispiel entscheidende Gespräche für die Quartiersentwicklung am Posthof geführt. Auch steht das Thema Digitalisierung und Breitbandausbau auf der Agenda, insbesondere mit dem Ziel, die Region attraktiv für junge Menschen zu machen.

Der Festvortrag wurde in diesem Jahr von Dr. Cordelius Ilgmann, Abteilungsleiter Wirtschaftspolitik, Tourismus und Digitale Gesellschaft im Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft (TMWWDG) gehalten. Er referierte zum Thema „Die Dynamik der Digitalisierung – Die Thüringer Strategie für die Digitale Gesellschaft" und betrachtete sowohl die Chancen als auch die Risiken der Digitalisierung gerade für die ländliche Region. Weiterhin gab Ilgmann einen anschaulichen Einblick in die einzelnen Handlungsfelder sowie die Maßnahmen und Methoden des TMWWDG.

Wie in jedem Jahr nahm die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden den Neujahrsempfang zum Anlass, den mit 2500 Euro dotierten Förderpreis für herausragende Abschlussarbeiten zu überreichen. Diesen erhielt Phillip Müller für seine Bachelorarbeit in der Fakultät Wirtschaftsrecht. Den DAAD-Preis für besondere Leistungen internationaler Studierender erhielt Virgil-Catalin Sas, der sowohl erfolgreich einen Bachelor- als auch einen Masterabschluss der Fakultät Elektrotechnik erwarb. ■

Logistik-Treffen an der Hochschule Schmalkalden

Im Rahmen eines vom Deutschen Akademischen Austauschdienstes geförderten Projekts unterstützt die Hochschule Schmalkalden die Fortentwicklung der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU) in Almaty. Da die Logistik für das Land Kasachstan ein wichtiges Thema ist und sich die DKU bereits seit mehreren Jahren in diesem Bereich engagiert, fand im November letztes Jahr ein Logistik-Workshop an der Hochschule Schmalkalden statt.

Auf dieser Veranstaltung wurde die zukünftige strategische Ausrichtung der DKU auf dem Gebiet der Logistik diskutiert. Im Fokus standen dabei die Fortentwicklung von Studiengängen, das Angebot von Weiterbildungen und die Vernetzung mit Unternehmen. Eingeladen waren Vertreter von der DKU, aus der Wissenschaft, Wirtschaft und von Stiftungen. ■

Keine Gäste, sondern Freunde

Schüler des Schmalkalder Philipp-Melanchthon-Gymnasiums tauschten sich mit internationalen Studierenden der Hochschule über Bräuche und Gewohnheiten rund um das Weihnachtsfest aus.

Zuerst: Durchmischen. „You have to mix up", forderten Carolin Schatt und Lena Köhler, die derzeit die 11. Klasse des Gymnasiums besuchen, auf Englisch. Bevor die internationale Weihnachtsfeier in der weihnachtlich dekorierten Aula des Philipp-Melanchthon-Gymnasiums starten konnte, wurden die mehr als 50 Schüler und Austauschstudenten der Hochschule Schmalkalden wild durcheinander gewürfelt. Zwei Minuten gaben die beiden Moderatorinnen ihrem Publikum. In weniger als 120 Sekunden saßen die Teilnehmer an gemeinsamen Tischen. Und nur wenige Minuten später war das Eis vollends gebrochen.

„Weihnachten ist das Fest, an dem Familie und Freunde Zeit verbringen. Ich hoffe, dass unsere Freundschaft noch wächst und wünsche mir, dass sie in den nächsten Jahren intensiv weiterlebt", sagte Schulleiter Jürgen Haaß zu Beginn der Veranstaltung. Seine Kollegen und Schüler hatten, in enger Absprache mit der Hochschule Schmalkalden, ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt, mit dem den internationalen Studierenden, die ihre ersten deutschen Weihnachtstage erleben, die hiesigen Bräuche und Gewohnheiten nähergebracht wurden. Einige von ihnen feiern in ihrer Heimat gar kein Weihnachten.

Neben Gesangseinlagen – natürlich durfte der Klassiker „Leise rieselt der Schnee" nicht fehlen –, einem selbstgedrehten Film und einer Fotostory führte eine sechste Klasse ein Szenenspiel auf. Auf Englisch zeigten sie die Geschichte eines Weihnachtsmanns, der nach einer Weltreise müde und träge war und die Weihnachtstage verschlief. Kurzum wurde er auf Diät gesetzt und verlor neben den Kilos auch seinen Bart. Jung und dynamisch sollte er sein!

Auch die Studierenden boten einen Einblick in ihre Traditionen. Liliya Razova erzählte von Weihnachten in Russland, von Väterchen Frost und seiner Enkeltochter. Der Mexikaner Baruc Rodriguez Gayosso machte den Mund seiner Zuhörer wässrig mit Spezialitäten seines Landes und erzählte von den Posadas, den Feiern mit Freunden und Familie im Dezember, wies aber auch auf die Diversität hin. „Mexiko ist ein großes Land. In den Regionen wird Weihnachten immer ein bisschen anders gefeiert", sagte er. Zur Freude der Schüler und Studierenden überraschte er mit einer Pinata, einer Figur aus Pappmaché, die man nicht nur an Geburtstagen mit verbundenen Augen zerschlägt, sondern eben auch an Weihnachten.

Win-win-Situation

Die internationale Weihnachtsfeier, die vom Rotary Club Schmalkalden und dem Förderverein der Schule unterstützt wurde, ist Teil der Kooperation zwischen dem Gymnasium und der Hochschule. „Im naturwissenschaftlichen Bereich arbeiten wir schon länger zusammen", sagte Schulleiter Jürgen Haaß. Zu Beginn des Jahres kam dann die Idee auf, gemeinsame Aktivitäten zwischen den Schülern und den Austauschstudierenden zu organisieren. „Wir wollten die jungen Leute, die in der Stadt leben, zusammenbringen", erklärte Haaß.

Eine Win-win-Situation: „Die Studierenden lernen die Stadt besser kennen und für unsere Schüler öffnet sich die Welt ein Stück", so der Schulleiter. Während die internationalen Studierenden durch den Austausch besser integriert sind, können die Schüler ihre schulischen Fremdsprachenkenntnisse in echten Interaktionen überprüfen und ausbauen.

Der Startschuss der Zusammenarbeit, die unter der Schirmherrschaft des Rektors der Hochschule, Prof. Dr. Elmar Heinemann, und des Schulleiters Jürgen Haaß steht, bildete die Stadtführung zu Beginn des Wintersemesters 2017/18. „Das hat sehr gut funktioniert. Und ich glaube sogar, dass an diesem Tag schon erste Freundschaften entstanden sind", sagte Jürgen Haaß.

Das bestätigte auch Aidana Kanapya, eine Studentin aus dem kasachischen Almaty. „Ich habe mich sehr auf den Tag gefreut. Ich

fühle mich nicht wie ein Gast, sondern wie ein Freund", sagte sie. Durch die Kooperation bekomme sie einen direkten Einblick in die deutsche Kultur. Während die Bräuche und Traditionen zu Weihnachten für sie gänzlich neu waren, hat Victor Tokariev aus Polen eher Gemeinsamkeiten mit Deutschland ausmachen können. „Das war ein schöner Abend. Es war alles so gut organisiert", lobte er.

Auch die Schüler schätzten den internationalen Abend. „Es ist super, um Kontakte zu knüpfen und andere Menschen kennenzulernen", sagte Laura Ender aus Breitungen. „In der Vorweihnachtszeit ist das eine tolle Idee. Sonst ist die Schule immer nur zum Lernen da, hier kann man in ungezwungener Atmosphäre miteinander reden", pflichtete ihr Berenike Eger aus Schmalkalden bei.

Bei so viel positivem Feedback wird die erste internationale Weihnachtsfeier an der Schule wohl nicht die letzte gewesen sein. Überhaupt soll die Kooperation zwischen dem Philipp-Melanchthon-Gymnasium und der Hochschule im Jahr 2018 weitergeführt und ausgebaut werden. Geplant sind derzeit kleine Exkursionen und Workshops. ■

Susann Eberlein, Südthüringer Zeitung/Freies Wort, 16.12.2017

Zeitungszusteller aus Fernost

Von Montag bis Samstag, bei Wind und Wetter, sind zwei Auslandsstudenten aus Vietnam im Einsatz. Neben ihrem Studium tragen sie Zeitungen aus und finanzieren sich so ihren akademischen Aufenthalt in Deutschland.

Um die Heimatzeitung nicht nur zu verteilen, sondern die Artikel auch lesen zu können, denkt Trinh Thu Thi Mai darüber nach, in den bevorstehenden Semesterferien einen Intensiv-Deutschkurs zu belegen.

Wenn die Sonne noch nicht aufgegangen ist und seine Kommilitonen noch im Bett liegen, trägt Anh Tuan Ngoc Nguyen schon über 100 Zeitungen aus.

Der Wecker von Anh Tuan Ngoc Nguyen klingelt sehr früh. Wenn der Tag noch nicht angebrochen ist und die meisten seiner Kommilitonen wohl noch schlafen, dreht er schon eine Runde auf seinem Fahrrad. Der junge Vietnamese ist Zeitungsausträger für die Südthüringer Zeitung und das Freie Wort. In Mittelstille und Näherstille beliefert er mehr als 100 Haushalte am frühen Morgen mit den Lokalnachrichten vom Tag zuvor.

Nguyen ist Auslandsstudent an der Hochschule Schmalkalden. Seit Oktober belegt er den Masterstudiengang International Business and Economics. Seine fünf Prüfungen hat er in diesem Semester schon hinter sich gebracht. „Es lief ganz gut. Ich warte aber noch auf die Ergebnisse", sagt der Student, der jetzt die vorlesungsfreie Zeit genießen kann. „Schmalkalden ist eine kleine Stadt, aber ich liebe ihre Ruhe, den Frieden. Die Menschen sind so nett. Sie lächeln mich immer an, sogar im Supermarkt", sagt der 24-Jährige über seine neue Heimat. Mindestens zwei Jahre will er hierbleiben. Er absolviert sein gesamtes Aufbaustudium in Deutschland.

Um es zu finanzieren, hat er – wie viele Studierende – nach einem Nebenjob gesucht. „Eine Vietnamesin aus einem höheren Semester hat mich dann darauf aufmerksam gemacht, dass Zeitungszusteller gesucht werden", sagt er. Tatsächlich ist er nicht der erste Student aus dem Ausland, der den Job übernimmt. Seine Vorgänger kamen aus Spanien und Weißrussland, Kamerun und Nepal, aus allen Ecken der Welt. „Wir hängen Flyer an der Hochschule aus, werden aber auch über Mund-zu-Mund-Propaganda empfohlen", bestätigt Sabine Fröhlich von der Vertriebs- und Verlagsservice GmbH, die für die Verteilung der Südthüringer Zeitung und dem Freien Wort zuständig ist. „Wir arbeiten gerne mit den Studierenden zusammen. Neulich kam sogar schon ein Lob von den Anwohnern", sagte sie.

Kurz vor Weihnachten hat Anh Tuan Ngoc Nguyen damit begonnen, Morgen für Morgen Zeitungen zu verteilen. „In den ersten Tagen war es ziemlich hart. Es war so kalt und ich war noch nicht an das Wetter gewöhnt", sagt der junge Mann, der unter seiner Warnweste eine dicke Schicht Klamotten trägt. Das wichtigste Kleidungsstück: Eine Jacke, die vor Wind schützt und Regen abhält. Nach nur wenigen Arbeitstagen hätte sich der Vietnamese mit den kalten Temperaturen, Frost und Schnee oder heftigen Niederschlag jedoch abgefunden. „Ich habe mich daran gewöhnt. Und der Job ist jetzt Teil der täglichen Routine", sagt er.

Mittlerweile kann der Student seinem Nebenjob sogar viele Vorteile abgewinnen. „Es ist ein kleines Training am Morgen, an der frischen Luft", sagt er. Zudem sei der Job gut mit seinem Studium zu vereinbaren. „Man bekommt beides gut unter einen Hut", sagt der 24-Jährige aus Ho-Chi-Minh-Stadt.

Fortsetzung ⇢

Wie Anh Tuan Ngoc Nguyen stammt auch Trinh Thu Thi Mai aus der Stadt in Südvietnam. Wie Nguyen absolviert auch sie ihren Master an der Hochschule Schmalkalden und lebt in einer Studentenwohnung. Und wie Nguyen arbeitet auch sie nebenbei als Zeitungsausträgerin.

„Ich bin in der Asbacher Straße, der An der Asbacher Straße und im Asbacher Weg eingesetzt", erzählt sie. 35 Zeitungen legt sie pro Arbeitstag in die Briefkästen der Leser. „Der Job ist perfekt. Wenn ich ihn nicht hätte, würde ich viel zu lange schlafen. So starte ich früh in den Tag und kann viel mehr Dinge erledigen", sagt sie und lacht.

Viel versteht Trinh Thu Thi Mai noch nicht von den Zeitungsartikeln, sie schaut nur gelegentlich in die Ausgabe. „Ich habe in Vietnam schon Sprachkurse belegt, aber mein Deutsch ist noch sehr fundamental", sagt die 24-Jährige, die auf Englisch über ihren Nebenjob berichtet. Gerade überlegt sie, ob sie an einem Intensivkurs teilnehmen soll, den die Hochschule für Deutschlerner anbietet. „Ich glaube, dass er mir viel bringen und mein Deutsch verbessern würde", so die Vietnamesin.

Zwei Jahre wird auch ihr Studium dauern. „Die Atmosphäre auf dem Campus gefällt mir sehr", sagt sie. Weil sie aber zum ersten Mal für längere Zeit von ihrer Familie getrennt sei, vermisse sie sie oft: „Manchmal habe ich ein bisschen Heimweh."

Um vier Uhr schrillt ihr Wecker und reißt sie aus dem Schlaf. Damit sie ihn nicht überhört, geht sie zeitig ins Bett. „Zwischen halb elf und elf", sagt die 24-Jährige. Um einigermaßen ausgeschlafen zu sein, verzichtet auch Anh Tuan Ngoc Nguyen auf lange Party-Nächte.

Im Oktober und November habe er an einigen Feiern teilgenommen und die Studenten- Szene erkundet. „Jetzt gehe ich meistens nur am Samstag zu einer Party", sagt er, „wenn ich am nächsten Tag ausschlafen kann."■

Susann Eberlein, Südthüringer Zeitung/Freies Wort, Hochschulseite, 27.01.2018

Buchtipps

Qualitätsmanagement

Organisationen, die ein Qualitätsmanagement umsetzen, sind erfolgreicher. Diese Erkenntnis haben längst nicht mehr nur klassische Produktionsunternehmen, sondern auch Dienstleistungsunternehmen und öffentliche Sektor gewonnen. All die verschiedenen Einsatzfelder basieren auf einheitlichen, über Jahre hinweg entwickelten und verbesserten Standards, Grundsätzen und Methoden.

Das Buch versucht, einen umfassenden und prägnanten Einblick in die Welt des QM zu geben. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den Themen Kundenorientierung, Prozessmanagement, Integrierte Managementsysteme und kontinuierliche Verbesserung, insbesondere Audits. An praktischen Beispielen soll die prozessorientierte Arbeitsweise der ISO 9001 vorgestellt werden. Der Revisionsprozess der ISO 9001:2015 wird umfassend berücksichtigt. Die Einführung eignet sich für gleichermaßen für Studierenden aller Fachrichtungen und praktische Anwender. Zahlreiche Beispiele und Graphiken illustrieren die Wirkweise des QM in Produktions- und Dienstleistungsunternehmen.

Die Reihe „Grundlagen des Qualitäts-, Umwelt- und Sicherheitsmanagements" soll einen Einblick in die Welt von Managementsystemen geben und die Grundlagen für Studierende und Praktiker legen, Integrierte Managementsysteme einzuführen und zu gestalten.

Matthias Werner Schneider: Qualitätsmanagement. Eine Einführung für Studium und Praxis, Reihe „Grundlagen des Qualitäts-, Umwelt- und Sicherheitsmanagements", Band 1, 2018, epubli, 256 Seiten, ISBN 978-3-745-07776-6

Kostenrechnung klipp & klar

Das vorliegende Lehrbuch bietet einen verständlichen Einstieg in das Gebiet der Kostenrechnung. Es zeigt auf, wie eine solche Rechnung ausgestaltet werden kann, beleuchtet die Grundlagen von Vollkosten-, Teilkosten- und Plankostenrechnung und die strategischen Erweiterungen der Rechnung. Ausgehend von den notwendigen Inhalten der (Be)Rechnung werden auch die Anwendung der Informationen beschrieben und die Inhalte mittels Beispielen verdeutlicht.

Durch Zusammenfassungen, Wiederholungsfragen und Übungsaufgaben mit Lösungen zu jedem Kapitel ist das Buch auch zum Selbststudium geeignet und liefert einen umfassenden und kompetenten Überblick klipp und klar zu diesem wichtigen Teilgebiet der Betriebswirtschaftslehre.

Inhalt

- Aufbau der Kosten- und Leistungsrechnung am Beispiel der Vollkostenrechnung
- Teilkostenrechnung
- Plankostenrechnung
- Strategische Erweiterungen der Kostenrechnung

Christian Ernst, Gerald Schenk, Peter Schuster: Kostenrechnung klipp & klar, Reihe „WiWi klipp & klar", Springer, 2018, 137 Seiten, ISBN 978-3-662-53507-3, auch als E-Book

GFF
GESELLSCHAFT DER FREUNDE & FÖRDERER
DER HOCHSCHULE SCHMALKALDEN

Mitgliederversammlung

Vor dem diesjährigen Neujahrsempfang der Hochschule am 17. Januar 2018 kamen die Mitglieder der Fördergesellschaft zur jährlichen Mitgliederversammlung zusammen.

Auf der Agenda stand zunächst neben der Begrüßung durch den Vorsitzenden Ralf Luther und den Berichten des Geschäftsführers Alexander Kißling über die Aktivitäten der Fördergesellschaft des letzten Jahres die Ehrung neuer und langjähriger Mitglieder. Großer Dank galt hier den Firmen Bergbauwerkzeuge Schmalkalden GmbH & Co. KG, Weisheit Büro-Organisations- und Vertriebs GmbH, Thorwarth & Grebe GmbH sowie der Thüringer Energie AG, die neben ihrer 20-jährigen Mitgliedschaft auch durch überdurchschnittliche Spenden die Aktivitäten der Fördergesellschaft fundamental unterstützen. Neben den langjährigen Förderern wurden auch neue Mitglieder geehrt, welche die GFF recht herzlich als Unterstützer begrüßte.

Ein wichtiger Punkt war darüber hinaus die alle zwei Jahre stattfindende Wahl des neuen Vorstandes und der Kassenprüfer. Einstimmig wiedergewählt wurde dabei der alte Vorstand mit Ralf Luther als Vorsitzenden und Jürgen Müller sowie Frank Barthelmä als dessen Stellvertreter. In Bezug auf die Zusammensetzung der Beisitzer kam es zu einem Wechsel, bei dem Mathias Weisheit den Vorstand verließ, jedoch Christina Liebetrau (Mitglied des Thüringer Landtags) als Beisitzerin mit in den Vorstand gewählt wurde. Einstimmig als Kassenprüfer gewählt wurden Petra Amthor sowie Volkmar Werner.

Höhepunkt der Versammlung war ein Gastvortrag von Dr. Marcus Hornung, Leiter des International Office der Hochschule, der über mögliche Perspektiven einer Internationalisierungsstrategie der Hochschule referierte. Dieser zeigte zunächst auf, welche umfassenden und zugleich eminenten Prozesse ein Akademisches Auslandsamt in seiner täglichen Arbeit bei der Kooperationspflege und -akquise internationaler Partnerhochschulen und -institute eine Rolle spielen und welche Aufgaben bei der Betreuung internationaler Studierender zu bewältigen sind. Überleitend zu seinem Kernthema „Multidimensionale Perspektiven zur Internationalisierung der Hochschule“ erläuterte Marcus Hornung exemplarisch anhand einiger Faktoren, wie unterschiedlich gewichtet die Prioritäten einzelner Fakultäten sich bezüglich der Internationalisierung ausprägen. Eine einheitliche Strategie, so Hornung, ließe sich für die gesamte Hochschule nur schwer abbilden, jedoch müssten substantielle Rahmenmerkmale in Abstimmung mit der Hochschulleitung ermittelt werden, um auch in enger Kooperation mit anderen Thüringer Hochschulen eine zielorientierte Internationalisierung weiter voranzutreiben. ■

DIE FÖRDERGESELLSCHAFT INFORMIERT

Ausschreibungen

Die Gesellschaft der Freunde und Förderer schreibt erneut fünf Auslandsstipendien zu jeweils 500 Euro sowie vier Förderpreise für herausragende Abschlussarbeiten, dotiert mit jeweils 2.500 Euro, aus. Drei von vier Förderpreisen werden im Auftrag der MITEC Automotive AG, der Thüringer Energie AG, sowie der Industrie- und Handelskammer (IHK) Südthüringen ausgelobt, der vierte Förderpreis wird durch die GFF selbst gestiftet.

Kriterien für die Vergabe der Auslandsstipendien
(Auszug aus der Ausschreibung)
- Studienaufenthalt im Ausland steht im inhaltlichen Zusammenhang zum gewählten Studiengang an der HS Schmalkalden
- Dauer des Studienaufenthaltes: mindestens drei Monate und bis Ende des WS 2018/19 abgeschlossen
- überdurchschnittliche Studienleistungen
- Studierende/r ist mindestens ein Jahr in ihrem/seinem Studiengang eingeschrieben
- Auslandssemester ist nicht Pflichtbestandteil des Studiengangs an der HSM

Kriterien für die Förderpreisverleihung
(Auszug aus der Ausschreibung)
- Note der Abschlussarbeit: 1,5 und besser
- Notendurchschnitt aller Prüfungselemente der Bachelor- bzw. Masterprüfung: mindestens 2,0
- letztes Prüfungselement der Bachelor- und Masterprüfung abgeschlossen im Zeitraum 01.04.2017–31.03.2018

Bewerbungsfristen
Auslandsstipendien: 13. April 2018
Förderpreise: 11. Mai 2018

Vollständige Infos zum Bewerbungsverfahren
www.gff-hs-schmalkalden.de

Förderpreisträger 2017

Die Fördergesellschaft gratuliert Phillip Müller zum Förderpreis der GFF. Ausgezeichnet wurde Phillip Müller für seine herausragende Bachelorarbeit, die von Prof. Dr. Markus Hofbauer, Fakultät Wirtschaftsrecht, betreut wurde. Die Fördergesellschaft wünscht ihm alles erdenklich Gute für sein weiteres Masterstudium und die berufliche Zukunft.

Das Thema seiner Bachelorarbeit lautete: „Die beihilferechtliche Prüfung von Steuerbegünstigungen – Prüfungsschema nach Art.107 AEUV sowie Ausblick ob die Verschonungsregelungen des ErbStG eine staatliche Beihilfe darstellen".

Phillip Müller, Träger des Förderpreises 2017 der GFF

Neue Mitglieder

Die GFF begrüßt ihre neuen Mitglieder:
- Florian Schulz
- E-proPLAST GmbH
- Katrin Sieber

@Alumni

Viele Absolventen sind bereits Mitglied der Fördergesellschaft und bleiben so informiert über Neuigkeiten der Hochschule und ihrer Aktivitäten. Sie sind eingeladen zum Neujahrsempfang der Hochschule sowie zum Sommerfest auf Schloss Wilhelmsburg. Die Veranstaltungen bieten die Möglichkeit auf weitere Alumni zu treffen, mit ehemaligen Professoren, Unternehmen und weiteren Mitgliedern der GFF ins Gespräch zu kommen.

Absolventen als neue Mitglieder heißt die Fördergesellschaft herzlich willkommen. Mit einer Mitgliedschaft können Sie die positive Entwicklung der Hochschule Schmalkalden maßgeblich mit beeinflussen: Die Fördergesellschaft stiftet Stipendien, Preise und fördert Projekte in der Forschung und Lehre. Auch der Gedanken- und Erfahrungsaustausch, praxisnahe Kooperationen sowie internationale Partnerschaften werden weiter vorangetrieben. Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Wünsche, um für Sie attraktiv zu werden und zu bleiben.

Besuchen Sie uns auf der Karrieremesse auf dem Campus der Hochschule am 15. Mai! Wir sind gerne für unsere Studierenden und Absolventen da.

Infos über Spendenmöglichkeiten / Mitgliedschaft
www.gff-hs-schmalkalden.de

Aktuelles
www.facebook.com/foerdergesellschaft

Ansprechpartner
Geschäftsführer Alexander Kißling
Telefon: +49 (0) 3683 688-2219
E-Mail: gff@hs-schmalkalden.de

UNSEREN ALUMNI AUF DER SPUR

„Ich bin ein Zahlenmensch“

Jeannette Stopfel studierte von 1997 bis 2001 Betriebswirtschaft an der Hochschule Schmalkalden

Jeannette Stopfel denkt gerne an ihr Studium in Schmalkalden zurück: „Das Studium war top.“ Besonders das Familiäre empfand sie als sehr angenehm. „Zu unserer Weihnachtsfeier in der WG kamen sogar die Professoren“, erzählt die sympathische Absolventin. Als einziger „Ossi“ wohnte sie zusammen mit drei „Wessis“ in einer Wohngemeinschaft in der Stadt Schmalkalden. Dies hatte sich per Zufall so ergeben, war nicht geplant gewesen. Auch die WG-Zeit sei eine sehr schöne Zeit gewesen.

Als Studienschwerpunkt wählte die 39-Jährige *Steuern und Controlling*. „Ich bin ein Zahlenmensch“, erzählt sie und lacht dabei. Überhaupt seien Mathe und Englisch ihr Ding. Ihre Diplomarbeit für den BWL-Abschluss schrieb sie in den USA an der *Southeast Missouri State University* in Cape Girardeau (Missouri) über „The Performance and the Value of Companies. Analysis of Selected Tools and Models“. Betreut wurde sie dabei von Professor Peter Schuster. „Ohne mein Englisch wäre ich nicht da, wo ich jetzt bin“, sagt Stopfel. Denn in ihrer jetzigen Firma muss sie vieles in Englisch erledigen, da das Mutterunternehmen in den USA sitzt und sie dorthin berichten muss. Ihre zweite Diplomarbeit für den VWL-Abschluss 2004 schrieb sie bei Professor Manfred Herbert über „Die Harmonisierung der Besteuerung im europäischen Binnenmarkt“.

Bevor es die junge Frau nach Merkers verschlug, arbeitete Jeannette Stopfel zunächst in einer Steuerkanzlei direkt nach Studienabschluss. Nach zwei privaten Schicksalsschlägen zog es Stopfel für ein Jahr nach Neuseeland, Fidschi, Australien und Thailand im Rahmen eines Work-and-Travel-Programms. Dort genoss sie das Backpacker-Leben und verdiente sich die Reisekosten auf der Kiwifarm oder als Barkeeperin im Outback. Zurück in Stadtlengsfeld, ihrem Heimatort, lernte sie ihren jetzigen Lebenspartner kennen, mit dem sie eine Familie gründete. Ihre zwei Söhne sind vier und sieben Jahre alt. Beruflich arbeitete Stopfel zunächst wieder in einer Steuerkanzlei in Fulda, was sich allerdings zeitlich mit einer Familie nicht gut vereinbaren ließ.

Seit 2009 arbeitet Jeannette Stopfel beim Kunststoffunternehmen *Henry Technologies* in Merkers. „Hier fühle ich mich sehr wohl“, erzählt sie und schwärmt von den familienfreundlichen Arbeitsbedingungen. Stopfel ist für *Rechnungswesen & Controlling* zuständig und erledigt zudem die Personalangelegenheiten für die aktuell 56 Mitarbeiter. Das Unternehmen produziert unter anderem Kunststoffprodukte im Spritzgieß- und Rotationsverfahren überwiegend für den Agrarbereich (z. B. Traktoren).

Jeannette Stopfel arbeitet gerne mit Menschen und in kleineren Unternehmen: „Ich fühle mich hier wohler, da ich mehr bewegen kann.“ Während ihres Pflichtpraktikums während des Studiums arbeitete sie bei DATEV, einem der größten IT-Dienstleister und Softwarehäuser in Deutschland und kennt damit auch die Abläufe in größeren Unternehmen.

Ein mittelständisches Unternehmen in Merkers, aber trotzdem international aufgestellt – das zeichnet die *Henry Technologies GmbH* aus. Als Tochterunternehmen der amerikanischen *Hendricks Holding Company, Inc.* gehört sie zur Hendricks-Firmengruppe in Beloit (Wisconsin/USA). Die gesamte Hendricks-Firmengruppe erwirtschaftet mit weltweit mehr als 7.000 Mitarbeitern einen Umsatz von über 4,5 Mrd. US-Dollar. Durch den amerikanischen Shareholder muss Stopfel gelegentlich dienstlich nach Amerika reisen. Auch privat war sie schon oft in den USA. Dennoch möchte sie dort nicht leben und ist froh, ihren beruflichen und privaten Lebensmittelpunkt in ihrer Heimat zu haben. „Ich fühle mich angekommen, habe ein schönes Haus, eine Familie, einen großen Garten und zwei Pferde“, zählt sie auf. „Fast schon ein bisschen spießig …“

In ihrer Freizeit läuft Jeannette Stopfel gerne. Hierfür nimmt sie sich zweimal die Woche Zeit. Dann können es auch mal gute 15 Kilometer für eine Laufrunde werden. Ein guter Ausgleich zum Büroalltag.

„Wenn man bedenkt, dass ich nach dem Abitur keine Ahnung hatte, was ich eigentlich beruflich machen will, war das Studium an der Fachhochschule Schmalkalden intuitiv die richtige Entscheidung. Die Wirtschaftswissenschaften sind breit gefächert und im Endeffekt mache ich jetzt genau das, was ich schon in der Schule gut konnte: Mathe und Englisch“, resümiert Jeannette Stopfel ihren Lebensweg. ■

Ina Horn

In der Serie „Unseren Alumni auf der Spur“ stellt das Hochschuljournal Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Schmalkalden vor und berichtet über ihren Berufseinstieg und die Zeit nach ihrem Studium.

Virgil-Catalin Sas erhält DAAD-Preis 2017

Der rumänische Absolvent Virgil-Catalin Sas wurde mit dem DAAD-Preis 2017 für seine hervorragenden Leistungen im Studium und sein gesellschaftliches Engagement ausgezeichnet.

Sas legte eine buchstäbliche Bilderbuchkarriere an der Hochschule Schmalkalden hin: 2010 war der sympathische junge Mann das erste Mal in Schmalkalden und belegte den zweiwöchigen Deutschkurs. Dieses Sommerangebot bietet die Hochschule seit einigen Jahren insbesondere auch deutschsprachigen Schulen im Ausland an, unter anderem dem Technischem Gymnasium in Sibiu, Rumänien. Sas entschloss sich daraufhin, ein Studium der Elektrotechnik an der Hochschule Schmalkalden aufzunehmen, das er 2015 mit dem Bachelor und 2017 mit dem Master abschloss. Seine Praktika absolvierte der 25-Jährige stets in der Region: So schrieb er seine Bachelorarbeit bei der Firma Jahn GmbH in Tambach-Dietharz, wo er auch als Werkstudent arbeitete. Seine Masterarbeit mit dem Thema „Optimierung des Projektdurchlaufs für die Herstellung von Fertigungsanlagen" fertigte Sas bei der Firma Ruhlamat in Marksuhl an und unterstützte dabei sein Arbeitsteam in aktuellen Projekten. Mit seinen Leistungen zählt er zu den besten Studierenden der Fakultät Elektrotechnik.

Ein weiteres Kriterium für die Auszeichnung mit dem DAAD-Preis ist sein gesellschaftliches Engagement: Als Mentor im Rahmen des PASCH-Mentoring-Programms beriet und betreute Virgil-Catalin Sas ausländische Studierende bei Fragen und Problemen ihrer Ankunft in Deutschland.

Marcus Hornung, Leiter des International Office, Virgil-Catalin Sas und Prorektor Prof. Uwe Hettler (v. l.)

„Ohne die Unterstützung durch die Hochschule Schmalkalden wäre mein Studium viel schwieriger geworden", bedankte sich Sas bei der Übergabe des Preises. Von dem Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro möchte sich der Absolvent nun eine spezielle Software kaufen, da er zukünftig in der Softwareentwicklung arbeiten möchte. Mit seiner spanischen Freundin, die auch Elektrotechnik an der Hochschule Schmalkalden studiert hat, plant er nun nach Regensburg zu gehen, der Arbeit wegen. ■

NEU AN DER FAKULTÄT MASCHINENBAU

Prof. Dr. Stefan Roth

Seit Oktober 2017 lehrt und forscht Dr. Stefan Roth als Professor für Produktentwicklung und Konstruktion an der Fakultät Maschinenbau. Bevor der 47-Jährige an die Hochschule Schmalkalden wechselte, arbeitete er mehrere Jahre in der Kunststoffbranche und der Medizintechnik. Sein bisheriger Arbeitgeber war die B. Braun Melsungen AG, wo er sich zehn Jahre mit der Entwicklung von Infusionspumpen und Einmalartikeln für die Infusionstherapie beschäftigte. Als Leiter der Arbeitsgruppe Materialentwicklung war Roth für die Auswahl, Prüfung und Optimierung von Kunststoffen zuständig. „Der Job war spannend mit vielfältigen Aufgabenstellungen und hat mir große Freude bereitet. Nach vielen Jahren in der freien Wirtschaft war es für mich trotzdem an der Zeit, sich beruflich noch einmal neu zu orientieren", begründete er den beruflichen Wechsel. Wichtig für Roth sei auch die Freiheit an einer Hochschule, die größer ist als in der Wirtschaft. Neben der Lehre will sich Roth auch in der Forschung engagieren: Dazu zählt die Fertigung von Prototypen im 3D-Drucker.

Seine eigene Ausbildung absolvierte Stefan Roth an der Fachhochschule Ulm. Hier studierte er Konstruktion. Promoviert hat er an der Technischen Universität Chemnitz, an der er auch sein Aufbaustudium Kunststofftechnik absolvierte. Erste Lehrerfahrung konnte er bereits in Chemnitz sammeln, sodass der Wechsel an die Hochschule Schmalkalden reibungslos verlief. „Der Einstieg ist mir leichtgefallen, auch dank meiner netten, hilfsbereiten Kollegen aus der Fakul-

tät und der Verwaltung", sagt Stefan Roth, der noch in Melsungen wohnt, aber demnächst nach Schmalkalden umziehen möchte.

In seinen Lehrveranstaltungen achtet Roth auf das Verstehen und Anwenden von Wissen. „Ich bin nicht der Typ, der stundenlang an der Tafel steht und Theorie erklärt. Mir geht es darum, Inhalte erfahrbar zu machen. Denn man kann viel hören, aber um den Stoff wirklich zu verstehen, muss man ihn erleben", erklärt Stefan Roth seine Lehrphilosophie. Daher achte er auf praktische und lebensnahe Übungen in seinen Fächern, die zudem durch Teamwork ergänzt würden. „Ich lege den Fokus gezielt auf Projektarbeit. Das ist auch für den späteren Beruf wichtig, wenn die Absolventen gemeinsam an einem Ziel arbeiten sollen", betont der sympathische Professor.

An der Hochschule Schmalkalden will er aber nicht nur eng mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs arbeiten, sondern auch auf die Bedürfnisse der regionalen Firmen eingehen. „Ich möchte die Firmen kennen lernen und erfahren, wie wir sie in Zukunft durch innovative Technologien unterstützen können", sagt Stefan Roth. Neue Felder zu erschließen, darum ginge es ihm dabei. „Das ist das, was mich als Konstrukteur kitzelt: Lösungen finden und ein Projekt erfolgreich abschließen."

In seiner Freizeit hat die Familie für den Vater dreier Kinder oberste Priorität. Bleibt neben Haus und Garten noch etwas Zeit übrig, schraubt Stefan Roth an seinen Oldtimern, einem Wartburg 312 und einem Barkas. „Das ist eine große Leidenschaft von mir, da vergesse ich auch mal die Zeit", verrät der Maschinenbauprofessor. ■

NEU AN DER FAKULTÄT WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Prof. Dr. Kai Hüschelrath

Seit 1. Oktober lehrt und forscht Dr. Kai Hüschelrath als Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Der 44-Jährige ist in Köln geboren und im fränkischen Aschaffenburg aufgewachsen. An der Julius-Maximilians-Universität Würzburg studierte er Volks- und Betriebswirtschaftslehre und promovierte 2007 an der Otto Beisheim School of Management in Vallendar/Koblenz zu einem wettbewerbspolitischen Thema. Nach Studienabschluss und Promotion zog es Hüschelrath nach London: Dort arbeitete er zwei Jahre als Ökonom im Londoner Büro von Frontier Economics, einem Beratungsunternehmen, bevor es ihn 2006 ans Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim zog. Seit 2012 war Hüschelrath Leiter der dortigen Forschungsgruppe „Wettbewerb und Regulierung".

Nach elfjähriger Tätigkeit am Mannheimer ZEW wollte sich Kai Hüschelrath noch einmal neu orientieren und folgte dem Ruf an die Hochschule Schmalkalden. Seine Forschungsinteressen erstrecken sich auf den gesamten Bereich der Industrieökonomik mit einem Fokus auf wettbewerbsstrategischen und wettbewerbspolitischen Fragestellungen. Dabei untersucht er Unternehmenskooperationen und die Effekte von legalen Fusionen auf Preise und Qualität, wie im Luftverkehr, aber auch illegale Absprachen zwischen Unternehmen, die zu Preisanstiegen führen. Hierfür sei die Zementindustrie in der Vergangenheit ein gutes Beispiel gewesen.

Kai Hüschelrath lehrt sowohl in den Bachelorstudiengängen als auch im Masterstudiengang „International Business and Economics". „Mir war es sehr wichtig auch international zu lehren und damit Kontakte zu ausländischen Partnern zu knüpfen." Für das Wintersemester galt es, viel vorzubereiten für die vier Vorlesungen, die er gehalten hat. Ein Ziel, das sich der junge Professor gesetzt hat, ist, die Volkswirtschaft noch attraktiver zu machen für die Studierenden, da sie sehr theoretisch und mathematisch sei: „Ich möchte das Fach für alle Studierenden interessant machen."

Neben der Lehre möchte Kai Hüschelrath auch seine Forschung vorantreiben und Drittmittel einwerben. Ein mögliches Forschungsthema wäre die Wirtschaftsgeschichte: Über dieses Thema würde er gerne einmal eine Vorlesung anbieten. In seiner bisherigen Tätigkeit war dies leider nicht möglich. Mit der Professur an der Hochschule Schmalkalden habe er nun die Freiheit dies zu tun.

In seiner Freizeit betätigt sich der frühere Leistungssportler im Rudern auch weiterhin sportlich: So sitzt er regelmäßig im Ruderboot beziehungsweise auf dem Trockengerät zu Hause. Als Leistungssportler habe er täglich vier Stunden trainiert. Zwischen seinem Hobby und seinem Beruf sieht Hüschelrath durchaus Parallelen: „Das Rudern zeichnet sich durch eine Mischung aus eigener Leistungsfähigkeit und Teamwork aus. Als Wissenschaftler muss man sich ebenfalls alleine beweisen, vor allem zu Beginn, und später in Forschungsgruppen arbeiten und miteinander effektiv kooperieren. Das Rudern hat mir das Verständnis dafür gegeben."

Förderpreisträger 2017

Robert Filusch, Susanne Kühne und Simon Rönnecke sind die Förderpreisträger 2017 (v. l.)

Im Rahmen der Immatrikulationsfeier zum Wintersemester 2017/18 wurden zwei Absolventen und eine Absolventin mit einem Förderpreis im Wert von je 2500 Euro für ihre herausragende Abschlussarbeit ausgezeichnet:

Den **TEAG-Preis** erhielt Simon Rönnecke, der sein Masterstudium in der Elektrotechnik mit der Bestnote 1,0 abschloss. „Eine solche Traumnote erreicht man nur, wenn auch die Masterarbeit hervorragend ist", sagte Laudator Professor Carsten Roppel. Rönnecke befasste sich in seiner Masterarbeit mit der Entwicklung eines Mikrogenerators, einen sogenannten Energy-Harvesters, zur autarken Energieversorgung eines Schließsystems. Die Masterarbeit hat auch einen hohen praktischen Nutzen, denn der Mikrogenerator kann nun kostengünstig gefertigt werden.

Den **Preis der IHK Südthüringen** bekam Susanne Kühne von Hartmuth Röser, Abteilungsleiter für Innovation und Umwelt der IHK Südthüringen, überreicht. 2013 hat die Diplomsportingenieurin den berufsbegleitenden Masterstudiengang Angewandte Kunststofftechnik an der Hochschule Schmalkalden begonnen. In ihrer Masterarbeit untersuchte sie den chemischen Abbau während der Verarbeitung durch Bestimmung der Oxidationsinduktionszeit und -temperatur. „Das Forschungsthema ist von größter Resonanz und hat eine große praktische Anwendung in der Medizintechnik", so Röser.

Für seine englischsprachige Masterarbeit an der Fakultät Elektrotechnik erhielt Robert Filusch den **Preis der MITEC Automotive AG** von Andreas Görnandt überreicht. Auch Filusch schloss sein Masterstudium der Elektro- und Informationstechnik mit der Bestnote 1,1 ab. Seine Masterarbeit hat der Preisträger im Erfurter Unternehmen Melexis geschrieben.

Der **Preis der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden** wurde zum Neujahrsempfang im Januar dieses Jahres an Phillip Müller vergeben (siehe Seite 30). ■

PERSONALIA

Neu an der Hochschule

- Prof. Ralf C. Staudemeyer, PhD, Fakultät Informatik
- Prof. Dr. Elisabeth Scherr, Fakultät Informatik
- Prof. Dr. Maria Trommer, Fakultät Elektrotechnik
- Kevin Rausch, International Office
- Martin Weber, Rechenzentrum
- Christian Neßlinger, Rechenzentrum
- Markus Hornaff, Fakultät Maschinenbau
- Dominik Strempel, Hochschulkommunikation – Career Service
- Christine Mittmann, Projekt „Deutsch-Kasachische Universität"
- Alexandra Lorchheim, Personalreferat

40-jähriges Dienstjubiläum

- Prof. Dr. Andreas Braunschweig, Fakultät Maschinenbau

25-jähriges Dienstjubiläum

- Prof. Dr. Wiebke Störmann, Fakultät Wirtschaftswissenschaften
- René Merx, Referat 4
- Ramona Schatt, Referat 4

Ausgeschieden

- Jördis Manz, Personalreferat
- Alexander König, Hochschulkommunikation – Career Service
- Anna Weinert, ERP-Projekt
- Dr. Michael Schneider, Projekt „ProMINT"
- Jens Adner, Rechenzentrum

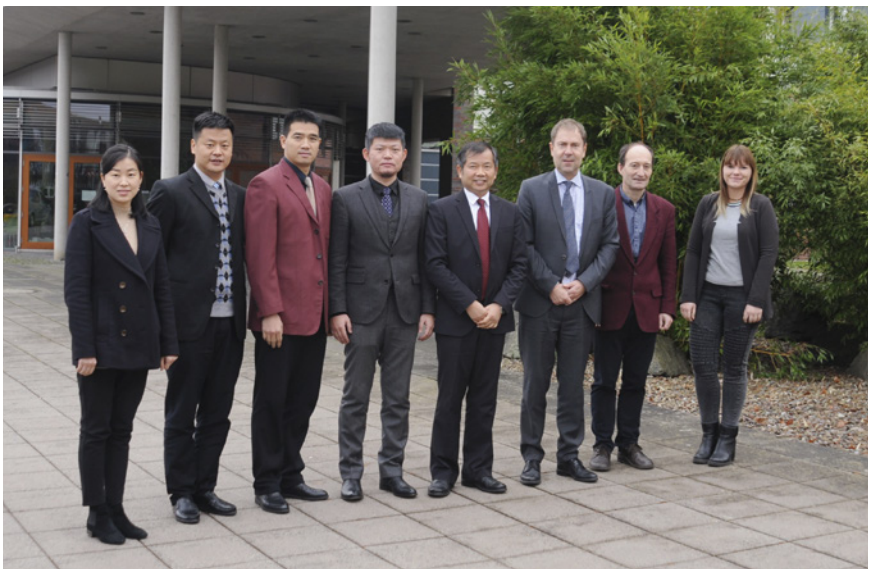
Im Ruhestand

- Prof. Dr. Wilhelm Jacob, Fakultät Informatik
- Hubertus Fritz, Leiter Rechenzentrum
- Burkhard Walther (nach Altersteilzeit), Referat 1
- Jürgen Lochmüller (nach Altersteilzeit), Rechenzentrum

Absolventin Kristiina Oelsner (Mitte) hat den *Thüringer Innovationspreis Zukunft Handel* aus den Händen von Hauptgeschäftsführer der IHK Erfurt, Professor Gerald Grusser, und Staatssekretärin Valentina Kerst erhalten. Für ihr innovatives Unternehmen *Uniquestyler* wurde sie vom Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft und der Industrie- und Handelskammer Erfurt auf der Gründermesse *Ignition* mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Der langjährige Rechenzentrumsleiter Hubertus Fritz verabschiedete sich Ende Januar in den Ruhestand. Hierzu lud er viele Kollegen und Weggefährten der Hochschule zu einem kleinen Empfang ein. Seit 1994 arbeitete Hubertus Fritz im Rechenzentrum, dessen Leiter er von 1997 bis zum Januar 2018 war.

„Magie der Nacht" – Die Cellarius-Bibliothek zeigte faszinierende Nacht- und Sternenfotografie von Stefan Liebermann, einem Physikstudenten der Technischen Universität Ilmenau. Studentinnen stehen vor dem Foto „Tesla Bridge": Die Aufnahme wurde auf der Nelson-Mandela-Brücke in Ilmenau während eines heftigen Sommergewitters gemacht. Zwei gewaltige Blitze lassen den gesamten Himmel erstrahlen.



Eine Delegation von der *Guilin University of Technology (GLUT)* in China besuchte im Wintersemester 2017/18 die Hochschule Schmalkalden, um die bereits bestehende Zusammenarbeit weiter auszubauen. So wurden Gespräche über mögliche Double-Degree-Programme im Bachelorbereich geführt, hauptsächlich für die Fakultäten Maschinenbau und Elektrotechnik.

Zu Beginn des Wintersemesters 2017/18 führten Schüler der 11. Klasse des Philipp-Melanchthon-Gymnasiums unsere neuen Austauschstudierenden durch Schmalkalden und gaben ihnen nützliche und spannende Informationen rund um die Stadt.

Bei Temperaturen bis minus 12 Grad fror auch der Teich am Campus zu und verwandelte alles in eine schöne eisige Winterlandschaft.

IMPRESSUM

Schmalkalder Hochschuljournal. Das Magazin der Hochschule Schmalkalden
ISSN 1869-702X

Erscheinungsweise:
halbjährlich

Redaktionsschluss der Ausgabe II/2018:
3. August 2018

Auflage:
2.000

Herausgeber:
Hochschule Schmalkalden
Der Rektor
Blechhammer
98574 Schmalkalden
www.hs-schmalkalden.de

Redaktion:
Ina Horn

Redaktionelle Mitarbeit:
Prof. Dr. Joachim Bach,
Prof. Dr. Michael Dornieden,
Dr. Marcus Hornung,
Alexander Kißling,
Sandy Korb,
Prof. Dr. Mathias Ulbrich,
Madeleine Weber

Satz:
Kohlhaas & Kohlhaas · Gestaltung und Web-Entwicklung, www.kohlhaas-kohlhaas.de

Druck:
Druckhaus Gera GmbH,
www.druckhaus-gera.de

Bildnachweise:
Foto-Maronn: Titelseite
Michael Bauroth: Seite 3 und 4
Susann Eberlein: Seite 27, 32 (unten)
Hochschule Schmalkalden: Seite 2, 5, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 15, 16, 18, 24 (oben), 25, 26, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35 und 36
Sven-Uwe Büttner: Seite 17
Kevin Rausch: Seite 10, 19 und 36 (Mitte)
Yvonne Weigert: Seite 24
Elisabeth-Klinikum: Seite 6
IHK Erfurt: Seite 35 (oben)
VDWF – Verband Deutscher Werkzeug- und Formenbauer e. V.: Seite 20 und 21
Frank-Hirschvogel-Stiftung: Seite 23

Termine

16. Karrieremesse Schmalkalden
15. und 16. Mai, Campus

Astronomievortrag „Vom Anfang bis zum Ende – die ganze (?) Geschichte des Universums" von Prof. Dr. Olaf Kretzer
Mittwoch, 23. Mai, 18:30 Uhr, Hörsaal H 0002

International Summer School Schmalkalden (ISSS)
28. Mai bis 15. Juni

Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Kai Hüschelrath und Vorstellung der Forschungsergebnisse von Prof. Dr. Carsten Roppel
Mittwoch, 30. Mai 2018, 18:00–19:30 Uhr, Aula im Haus C

Zeugnisübergabe der Fakultät Wirtschaftswissenschaften und Eröffnung der International Summer School Schmalkalden
Freitag, 1. Juni, 18:00–22:00 Uhr, Schloss Wilhelmsburg

Hochschulinformationstag
Samstag, 9. Juni, ab 13:00 Uhr, Campus

Schmalympics – Die internationale Sportfestwoche an der Hochschule Schmalkalden
11. bis 15. Juni

Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Stefan Roth und Forschungssemesterbericht von Prof. Dr. Jürgen Gemeinhardt
Mittwoch, 11. Juli 2018, 18:00–19:30 Uhr, Aula im Haus C

Ausstellung „Intermediale 2018"
Donnerstag, 12. Juli, Haus F, www.intermediale.info
Ausstellung der Hochschule Schmalkalden, die studentische Projekte aus den Gebieten Medieninformatik und Visuelle Kommunikation präsentiert

Weitere Veranstaltungen der Hochschule Schmalkalden:
www.hs-schmalkalden.de/service/veranstaltungen

Du willst selbst was reißen? Anders sein? Weiter denken?
Mach Dein eigenes Konzept.
Vielleicht gibt es Fördermöglichkeiten.
Wo kann ich Hilfe bekommen?
Termin machen und vorbei kommen:
gruendung@hs-schmalkalden.de
03683 - 688 1032

Future Lab
GRÜNDERFORUM
INITIATIVE DER HOCHSCHULE SCHMALKALDEN

HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Mach' den nächsten Schritt!

Komm zum HIT!

09. Juni 2018
13.00 Uhr

Hochschul-informationstag

STUDIENRICHTUNGEN

- Wirtschaft
- Maschinenbau
- Wirtschaftsrecht
- Elektrotechnik
- Informatik

… und viele Weiterbildungsmöglichkeiten

facebook.com/fachhochschule

www.hs-sm.de/hit